

DAK-Report Berufsschullehrer

Belastungsschwerpunkte von
Berufsschullehrern –
Ergebnisse einer Befragung

Wissenschaftlich begleitet von:

Herausgeber:

DAK Team Prävention und Gesundheitsberatung

DAK Hauptgeschäftsstelle
Nagelsweg 27 - 35
20097 Hamburg
Tel.: 040 - 2396 2031; Fax: 040 - 2396 1550
E-Mail: S.Winterstein@mail.dak.de

Dieser Bericht wurde im Auftrag der DAK erstellt durch:

Jörg Gehrke

IGES Institut für Gesundheits- und Sozialforschung GmbH

Wichmannstr. 5, D-10787 Berlin,
Tel.: 030 - 230 80 90, Fax 030 - 230 80 911,
Email: iges@iges.de

und

Projektteam Lehrgesundheit der Universität Lüneburg:

Bernhard Sieland, Lutz Schumacher, Heidrun Bräuer und Birgit Nieskens

Institut für Psychologie, Universität Lüneburg
Scharnhorststr. 1, 21332 Lüneburg,
Tel./Fax: 04131 – 78 1657
Email: braeuer@uni-lueneburg.de, nieskens@uni-lueneburg.de

Inhalt:

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	5
Einleitung	6
Projekt zur Lehrgesundheit an Berufsschulen.....	7
Aufbau des Berichts	8
Berufsschulen im Dualen System der Berufsausbildung.....	9
Strukturmerkmale der befragten Berufsschullehrer/-innen im Projekt Lehrgesundheit	10
Die demografische Entwicklung unter den Lehrkräften ist eine zukünftige Belastung der Berufsschulen.....	13
Berufsschullehrer/-innen zeigen Beeinträchtigungen ihrer Gesundheit.....	16
Hohes Ausmaß körperlicher Beschwerden	16
Psychische Beeinträchtigungen und Burnout unter Berufsschullehrern/- innen.....	22
Erhöhte Gefährdung der psychischen Gesundheit durch inadäquaten Umgang mit Belastungen	29
Welchen Belastungen sind die Berufsschullehrer/-innen im schulischen Alltag ausgesetzt?	34
Geringe Zufriedenheit der Berufsschullehrer/-innen mit Kollegen und Schülern	34
Berufsschullehrer/-in ist nicht immer ein Wunschberuf	38
Fazit	41

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Berufsschulen gehören zum Dualen System der Berufsausbildung in Deutschland und vermitteln den Berufsschulpflichtigen die theoretischen Kenntnisse für ihren Ausbildungsberuf. Rund 1,7 Mio. Berufsschüler/-innen wurden im Schuljahr 2002/2003 von 56.600 Lehrkräften an Berufsschulen unterrichtet.

In den Berufsschulen ist eine Überalterung der dort tätigen Berufsschullehrer/-innen festzustellen. Mehr als 40 % der befragten Lehrkräfte sind 50 Jahre alt und älter. Über die Hälfte der Lehrkräfte ist bereits seit 20 Jahren im Beruf tätig. Diese Überalterung hat weitreichende Folgen für die Berufsschulen und damit für das Duale System: Die hohe Zahl der zu erwartenden Pensionierungen ist nur schwer durch Neueinstellungen aufzufangen, da auch das Interesse am Beruf des Berufsschullehrers/-in abnimmt.

Die befragten Berufsschullehrer/-innen zeigen ein hohes Ausmaß an körperlichen Beschwerden. Rund zwei Drittel der Lehrkräfte waren im Schuljahr 2002/2003 von Fehlzeiten betroffen. Im Vergleich zur bundesdeutschen Bevölkerung leiden die Berufsschullehrer/-innen überdurchschnittlich unter psychosomatischen Beschwerden, die als Auswirkung lang anhaltender Arbeitsbelastungen diskutiert werden.

Über ein Drittel der Berufsschullehrer/-innen zeigen generelle psychische Beeinträchtigungen, d.h. die befragten Lehrkräfte fühlen sich bei der Ausübung normaler Aktivitäten im Alltag eingeschränkt. Diese Berufsgruppe liegt damit deutlich über Werten, die in der erwerbstätigen Bevölkerung gemessen werden. Besonders betroffen sind vor allem die weiblichen Lehrkräfte aller Altersgruppen.

Die Beeinträchtigungen der Berufsschullehrer/-innen zeigen sich auch im Ausmaß der emotionalen Erschöpfung (Burnout-Syndrom). Im Vergleich zu Krankenpflegekräften, einer ebenfalls als belastet geltenden Berufsgruppe, haben die Berufsschullehrer/-innen ein um 31 % erhöhtes Empfinden emotionaler Erschöpfung.

Jede vierte Lehrkraft zeigt einen inadäquaten Umgang mit Arbeitsbelastungen, der langfristig zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen kann. Sehr hohes Arbeitsengagement gehen einher mit einer geringen Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen. Diese Verhaltensweisen sind bei den weiblichen Lehrkräften häufiger anzutreffen als bei den Männern.

Ein Teil der Berufsschullehrer/-innen äußerte in der Befragung seine Unzufriedenheit mit Kollegen/-innen und Schülern. Bei den Kollegen/-innen wurden die mangelnden Möglichkeiten zu Fachgesprächen und eine Unzufriedenheit mit der Unterstützung im Lehrerkollegium geäußert. Bei den Schülern die hohe Anzahl an schwierigen Schülern und große Leistungsunterschiede unter den Schülern angemerkt.

Starke Überalterung der Berufsschullehrer/-innen

Hohes Ausmaß an körperlichen Beschwerden

Starke psychische Beeinträchtigungen

Deutliche Anzeichen emotionaler Erschöpfung

Inadäquater Umgang mit Arbeitsbelastungen

Unzufriedenheit mit Kollegen und Schülern

Einleitung

Die Arbeitsbelastung in der Schule hat in den letzten Jahren zu einer immer stärkeren Gefährdung der physischen und psychischen Gesundheit zahlreicher Lehrerinnen und Lehrer beigetragen. Die Folge einer höheren Beanspruchung ist u. a. eine steigende Zahl von Lehrkräften, die aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig ihren Dienst quittieren müssen¹. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2002² lag der Anteil der Pensionierungen wegen Dienstunfähigkeit bei 41 %. Bei Pensionierungen von Beamten und Richtern der Gebietskörperschaften betrug der Anteil der Dienstunfähigen rund 28 % und im Vollzugsdienst³ wurden 18 % der Beamten wegen Dienstunfähigkeit pensioniert.

Immer mehr Lehrkräfte quittieren aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig ihren Dienst

Neben der persönlichen Tragik der betroffenen Lehrer/-innen ist auch die latente Bedrohung der Effektivität und Qualität der Schule alarmierend, die aus den gesundheitlichen Belastungen der Lehrkräfte entsteht. Dahinter steht die Erkenntnis, dass eine „gute“ Schule ohne gesunde Lehrer/-innen nicht machbar ist. Aus diesem Grunde gerät die Gesundheit von Lehrkräften immer stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit.

Eine gute Schule erfordert gesunde Lehrer/-innen

Spricht man von gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Lehrer/-innen, so sind in erster Linie die Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen gemeint (Gymnasien, Grund-, Haupt- und Realschulen sowie Gesamtschulen). Erhöhte gesundheitliche Belastungen von Lehrkräften sind aber auch in immer stärkerem Maße ein Problem der Berufsschulen, wie eine gemeinsame Studie der DAK und der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege⁴ zeigen konnte.

Gesundheitliche Beeinträchtigungen der Lehrkräfte sind auch Problem der Berufsschulen

So wiesen die Berufsschullehrer/-innen schlechtere Werte für ihren psychischen Gesundheitszustand auf als der Bevölkerungsdurchschnitt. Die erhöhten gesundheitlichen Belastungen spiegeln sich auch in den krankheitsbedingten Fehlzeiten wider: Berufsschulen gehören mit den Sonderschulen zu den Schulformen mit den meisten Fehltagen im Schuljahr 2001/2002⁵.

Berufsschulen gehören zu den Schulformen mit den meisten Fehltagen im Schuljahr 2001/2002

¹ Weber, A., Weltle, D., & Lederer, P. et al. (2004). Frühinvalidität im Lehrerberuf: Sozial- und arbeitsmedizinische Aspekte. Deutsches Ärzteblatt; 101; A850-859.

² Der Anteil der Frühpensionierungen (2001: 54 %) ist im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Als Ursache werden dienst- und versorgungsrechtliche Maßnahmen diskutiert (Pensionsabschläge).

³ Die Regelaltersgrenze bei Beamten im Vollzugsdienst liegt bei 60 Jahren (Regelaltersgrenze der Lehrer: 65 Jahre).

⁴ BGW-DAK (2003). BGW-DAK Gesundheitsreport 2002 Berufsschullehrer/-innen. Arbeitsbedingungen und Gesundheit bei Fachschul- Berufsschul- und Werklehrer/-innen

⁵ Scheibner (2003).

Gesunde und damit leistungsfähige Berufsschullehrer/-innen sind die Garanten für die Effektivität des weltweit einzigartigen und auch vom Ausland gelobten deutschen „Dualen Systems“ der Berufsausbildung mit den beiden Standbeinen Betrieb und Schule. Die Gesundheitsförderung von Berufsschullehrern/-innen ist somit ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung dieses Standortvorteils. Dies gilt umso mehr, als in den letzten Jahren ein sinkendes Interesse am Beruf des Berufsschullehrers zu beobachten ist. Wenig attraktive Rahmenbedingungen, belastende Arbeitsbedingungen und die Abwerbung gewerblicher Lehrkräfte aus der Industrie führen dazu, dass freie Stellen an den Berufsschulen immer schwieriger zu besetzen sind. Gleichzeitig steigt mit dem Ausbau der beruflichen Vollzeitschulen – wegen des zunehmenden Mangels an betrieblichen Ausbildungsplätzen – der Bedarf an Berufsschullehrern/-innen.

Gesundheitsförderung garantiert die Effektivität des dualen Systems

Projekt zur Lehrgesundheit an Berufsschulen

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen hat die DAK zusammen mit dem Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen-Lippe, dem Bundesverband der Unfallkassen und der Universität Lüneburg, Institut für Psychologie das Projekt „Betriebliche Gesundheitsförderung in berufsbildenden Schulen – Entwicklung von Maßnahmen und Strategien“ initiiert. Ziel des Projektes (Laufzeit 2003 – 2005) ist die Entwicklung und Evaluation von wirkungsvollen und nachhaltigen Maßnahmen zur Gesundheitsförderung von Berufsschullehrern/-innen.

Das Projekt „Lehrgesundheit“ entwickelt Maßnahmen zur Gesundheitsförderung von Berufsschullehrern/-innen ...

Zur Identifikation möglicher Ansatzpunkte für gesundheitsfördernde Maßnahmen in den Berufsschulen wurde zu Beginn des Projektes eine umfassende und detaillierte Untersuchung der Arbeitsbedingungen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen von Berufsschullehrern/-innen durchgeführt.

... und identifiziert vorab Belastungsschwerpunkte der Lehrkräfte

An der Untersuchung nahmen 8 berufsbildende Schulen aus Hamburg (3), Niedersachsen (3), Schleswig-Holstein (1) und Nordrhein-Westfalen (1) mit insgesamt 507 Berufsschullehrern/-innen (Frauenanteil: 43 %) teil. Dies entspricht rund 1 % aller Lehrkräfte an Berufsschulen im Schuljahr 2002/2003. Die folgenden Analysen können somit als aussagekräftig für Berufsschullehrer/-innen an Berufsschulen angesehen werden.

Rund 1 % der Lehrkräfte an Berufsschulen wurden befragt

Der Bericht basiert auf den Ergebnissen dieser Erhebung und liefert eine erste Einschätzung der gesundheitlichen Situation in dieser Berufsgruppe. Behandelt werden unter anderem die folgenden Fragen: Wie fällt der Gesundheitszustand der untersuchten Berufsschullehrer/-innen aus? Welche Bedingungen auf Seiten der Berufsschullehrer/-innen und auf Seiten des Systems Schule können zu gesundheitlichen Belastungen beitragen?

Gesundheitszustand der Berufsschullehrer/-innen ist eine zentrale Frage im Projekt

Aufbau des Berichts

Zunächst werden einige Informationen zu Berufsschulen gegeben, um die Struktur und den Aufbau der schulischen Berufsausbildung in Deutschland zu beleuchten. Besonderes Augenmerk gilt hierbei der demografischen Altersstruktur dieser Berufsgruppe.

Im darauf folgenden Kapitel wird der physische und psychische Gesundheitszustand der im Rahmen der vorliegenden Studie befragten Berufsschullehrer/-innen anhand verschiedener Gesundheitsindikatoren einer näheren Betrachtung unterzogen und ggfs. anderen Vergleichsgruppen gegenüber gestellt.

Die beiden folgenden Kapitel betrachten mögliche Einflussfaktoren der berufsspezifischen Gesundheitsbelastungen von Berufsschullehrern/-innen. Diese können zum einen aus dem System Schule (Rahmenbedingungen, Schülerverhalten) resultieren. Zum anderen können auch bestimmte Persönlichkeitsmerkmale der Lehrkräfte das Risiko für arbeitsbedingte Beeinträchtigungen der Gesundheit erhöhen.

Im letzten Kapitel werden ein Fazit aus den Ergebnissen der Auswertungen gezogen und Anknüpfungspunkte für Prävention und betriebliche Gesundheitsförderung genannt.

Inhalte des Berichts ...

... psychische Gesundheitszustand

... Belastungsschwerpunkte

... Ansatzpunkte zur Gesundheitsförderung

Berufsbildende Schulen im Dualen System der Berufsausbildung

„Berufliche Schulen“ umfassen alle schulischen Bildungseinrichtungen, welche die Berufsausbildung – d.h. die Vermittlung von beruflicher Grundbildung und beruflichen Kenntnissen – zum Inhalt haben. Hierzu gehören u. a. Berufsfachschulen, Berufsaufbauschulen und berufliche Gymnasien. Das Duale System der Berufsausbildung in Deutschland gründet sich auf die berufsbildenden Schulen im engeren Sinn, die eine Untergruppe der Beruflichen Schulen darstellen. In den berufsbildenden Schulen und in den Betrieben findet die 2 bis 3,5 Jahre dauernde berufliche Erstausbildung (Duales System) statt. In dieser Zeit vermittelt die berufsbildende Schule den Berufsschulpflichtigen neben einer vertieften und erweiterten Allgemeinbildung die erforderlichen theoretischen Kenntnisse, während der andere Dualpartner, der Betrieb, für den Erwerb der praktischen Fähigkeiten des jeweiligen Berufs sorgt.

Mit Aufnahme eines Ausbildungsverhältnisses unterliegt jeder Auszubildende, der die Schulpflicht noch nicht erfüllt hat – unabhängig vom Alter und der Vorbildung – der Berufsschulpflicht. Der Besuch der berufsbildenden Schule erfolgt in der Regel bis zum 18. Lebensjahr bzw. bis zum Abschluss der praktischen Berufsausbildung. Aufgrund dieser Regelung sind berufsbildende Schulen für einen Großteil der Jugendlichen wesentlicher Teil ihrer Berufsausbildung. Nach einer Erhebung der Kultusministerkonferenz⁶ besuchten im Jahr 2000 rund 57 % aller 18-Jährigen eine berufliche Schule.

Berufliche Erstausbildung findet in Berufsschulen und im Betrieb statt (Duales System)

57 % aller 18-Jährigen besuchten im Jahr 2000 eine berufliche Schule

Tabelle 1

Schulart	Schulen	Lehrkräfte	Schüler
Berufliche Schulen	9.850	116.800	2.699.700
<u>davon:</u>			
Berufsschulen im dualen System	1.727	50.500	1.733.200
Berufsvorbereitungsjahr	946	6.100	79.500

Tab. 1

Schulische Berufsausbildung im Schuljahr 2002/2003 nach Schularten

DAK 2003, Statistisches Bundesamt 2003

⁶ Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz (2002). Schulen in Deutschland (Dokumentationsband Nr. 161).

Im Schuljahr 2002/2003 wurden rund 1,7 Mio. Berufsschüler/-innen an insgesamt 1.727 Berufsschulen gezählt, die von 50.500 Lehrkräften unterrichtet wurden. Hinzu kommen weitere 79.500 Schüler/-innen, die sich im Berufsvorbereitungsjahr befinden. Beim Berufsvorbereitungsjahr handelt es sich um einen einjährigen Ausbildungsgang für Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag. Insgesamt 6.100 Berufsschullehrer/-innen unterrichteten an 946 Berufsschulen diese Jugendlichen. Gemessen an dem Schüleraufkommen in allen beruflichen Schulen unterrichten somit 48 % aller Berufsschullehrer/-innen rund zwei Drittel der Schüler an Berufsschulen – eingeschlossen das Berufsvorbereitungsjahr.

Rund 50.500 Lehrkräfte unterrichten 1,7 Mio. Berufsschüler

Strukturmerkmale der befragten Berufsschullehrer/-innen im Projekt Lehrgesundheit

Der Gesundheitszustand und die arbeitsbedingten Belastungen einer Berufsgruppe stehen häufig in enger Verbindung mit deren strukturellen Merkmalen wie beispielsweise dem Beschäftigungsverhältnis und den Arbeitszeiten. Um die Gesundheits- und Arbeitssituation der Berufsschullehrer/-innen besser einschätzen zu können, sollen daher zunächst einzelne Strukturmerkmale dieser Berufsgruppe auf der Basis der im Projekt befragten Lehrkräfte betrachtet werden.

Für die fachliche Qualifikation von Berufsschullehrern/-innen sind zum einen didaktische Kenntnisse, die in der Regel durch ein Lehramtsstudium erworben werden, und auch Kenntnisse aus der beruflichen Praxis in den Betrieben notwendig. Letzteres erlangen Berufsschullehrer/-innen durch eine Berufsausübung vor ihrer Lehrtätigkeit. Defizite in einem dieser Bereiche können zu Belastungen im Schulalltag führen.

Tätigkeit in Berufsschulen erfordert didaktische Kenntnisse und Erfahrung mit der beruflichen Praxis

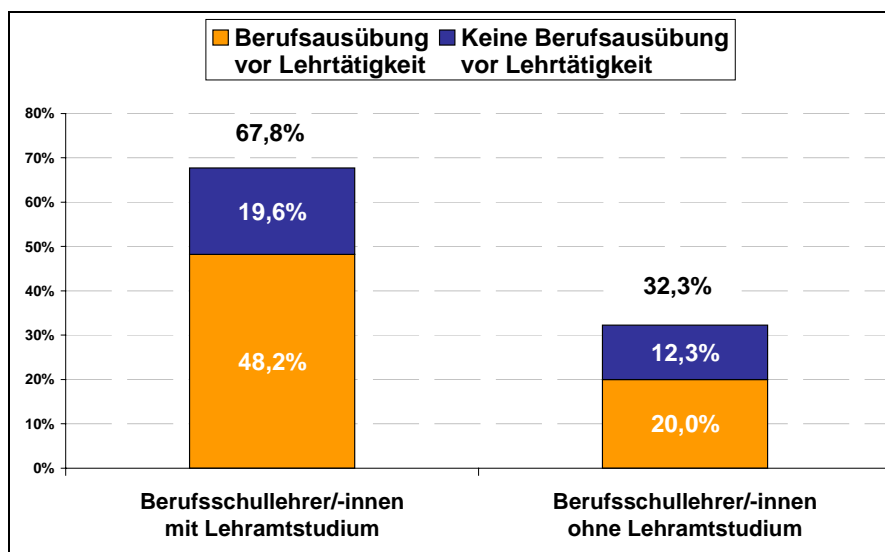


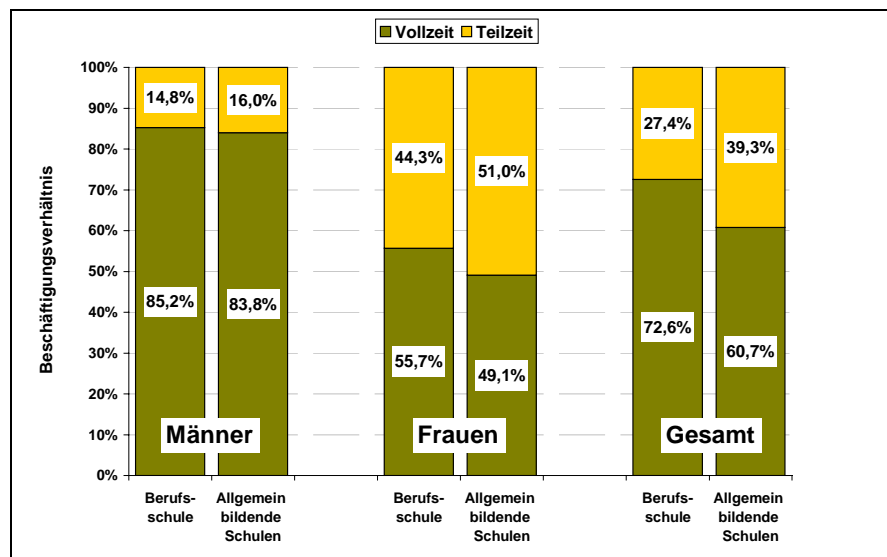
Abb. 1

Anteil der Berufsschullehrer/-innen mit Lehramtsstudium (aufgeschlüsselt nach Berufsausübung vor der Lehrtätigkeit)

Im Unterschied zu Lehrkräften an allgemein bildenden Schulen haben nur rund zwei Drittel der Berufsschullehrer/-innen ein Lehramtsstudium absolviert (vgl. Abb. 1). Aber auch eine vorherige Berufsausübung vor dem Beginn ihrer Lehrtätigkeit ist nicht die Regel für die hier befragten Berufsschullehrer/-innen: immerhin 31,9 % der Lehrkräfte haben vor ihrem Lehramt keinen Beruf ausgeübt.

Auch im Beschäftigungsverhältnis ergeben sich leichte Unterschiede zwischen den Lehrkräften allgemein bildender Schulen und Berufsschulen. So liegt der Anteil der Beschäftigten in Teilzeit unter den befragten Berufsschullehrern/-innen unter dem Anteil der Lehrkräfte aus allgemein bildenden Schulen (siehe Abb. 2).

Während bei den männlichen Lehrkräften das Verhältnis der Beschäftigten in Voll- und Teilzeit zwischen den beiden Schulformen nahezu ausgeglichen ist, sind die Berufsschullehrerinnen mit einem Anteil von 55,7 % häufiger in Vollzeit tätig als die Lehrerinnen allgemein bildender Schulen.



Zwei Drittel der Lehrkräfte an Berufsschulen haben ein Lehramtsstudium absolviert

Mehrzahl der Berufsschullehrer/-innen ist in Vollzeit tätig

Abb. 2

Beschäftigungsverhältnisse der befragten Berufsschullehrer/-innen im Vergleich zu allgemein bildenden Schulen (nach Geschlecht)

DAK 2003, Statistisches Bundesamt 2003

Ein wesentlicher Faktor für die Arbeitsbelastung ist die wöchentliche Arbeitszeit, die durchschnittlich in einer Berufsgruppe bzw. in einer Branche geleistet wird. Je höher die Wochenarbeitszeit ausfällt, umso eher ist von einer erhöhten Arbeitsbelastung in einer Berufsgruppe auszugehen.

Die Abbildung 3 vergleicht die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der befragten Berufsschullehrer/-innen mit der wöchentlichen Arbeitszeit im Dienstleistungssektor und dem verarbeitenden Gewerbe in Deutschland⁷ (nur Beschäftigte in Vollzeit). Mit durchschnittlich rund 44 Stunden pro Woche arbeiten die Berufsschullehrer/-innen länger als die Beschäftigten im Dienstleistungssektor und im verarbeitenden Gewerbe. Dieser Wert fällt auch höher aus als die Wochenarbeitszeit in der EU, die nur bei durchschnittlich 40 Stunden liegt.

Wöchentliche Arbeitszeit der Berufsschullehrer/-innen liegt über dem Durchschnitt anderer Branchen

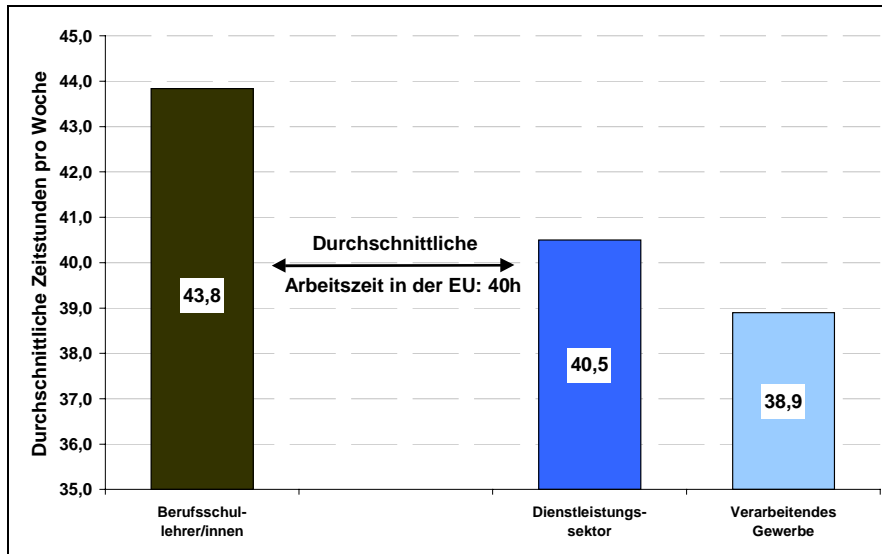


Abb. 3

Durchschnittliche Arbeitszeiten befragten Berufsschullehrern/-innen (nur Vollzeit) im Vergleich zum Dienstleistungssektor und dem verarbeitenden Gewerbe

DAK 2003, IAT-Report 2003-07

Insgesamt zeichnen sich die Berufsschullehrer/-innen durch eine hohe zeitliche Arbeitsbelastung und – im Unterschied zu allgemein bildenden Schulen – durch einen geringeren Anteil von Lehramtsabsolventen unter den Lehrkräften aus. Ein weiteres Strukturmerkmal dieser Berufsgruppe, die Altersverteilung, wird im folgenden Abschnitt dargestellt.

⁷ Lehndorff, S. (2003). Wie lang sind die Arbeitszeiten in Deutschland? IAT-Report 2003-07. Gelsenkirchen: Institut Arbeit und Technik

Die demografische Entwicklung unter den Lehrkräften ist eine zukünftige Belastung der Berufsschulen

Gesunde und leistungsfähige Berufsschullehrer/-innen sind die Garanten für die Effektivität und Qualität des dualen Ausbildungssystems in Deutschland. Die Zukunftsfähigkeit des Dualen Systems kann jedoch durch die zunehmende Überalterung der Lehrkräfte gefährdet werden. Die Abbildung 4 zeigt die Altersverteilung der befragten Berufsschullehrer/-innen: 41,1 % der Lehrkräfte sind bereits über 50 Jahre alt. Nur ein sehr kleiner Teil der Berufsschullehrer/-innen (2,6 %) ist unter 30 Jahre alt.

Zunehmende Überalterung der Berufsschullehrer/-innen

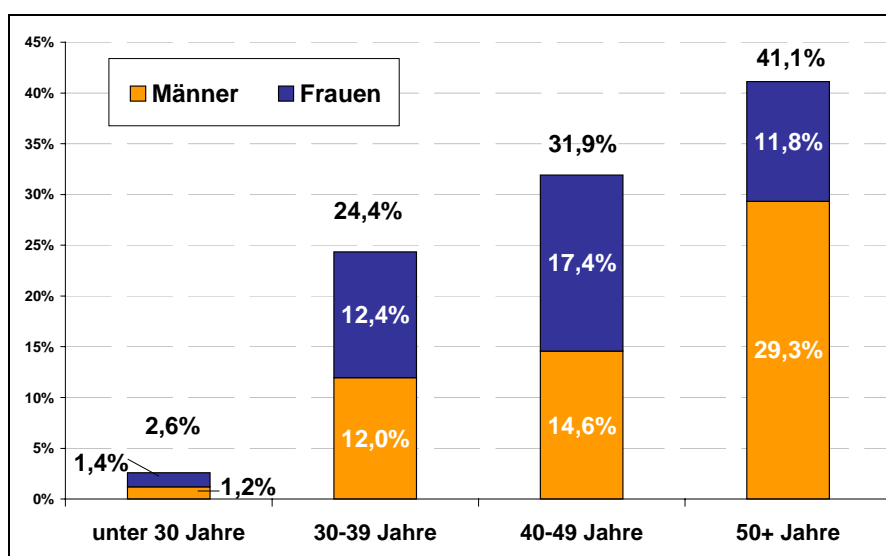


Abb. 4

Altersverteilung der Berufsschullehrer/-innen (aufgeschlüsselt nach Geschlecht)

DAK 2003

Besonders deutlich wird diese Entwicklung bei einem Vergleich der Altersverteilung der Berufsschullehrer/-innen mit der Altersverteilung aller bundesdeutschen Erwerbstätigen (siehe Abbildung 5). Während in den mittleren Alterskategorien nur geringe Abweichung zu allen Erwerbstätigen auftreten, sind bei der jüngsten und ältesten Altersgruppe deutliche Abweichungen erkennbar. So liegt der Anteil der über 50-jährigen Berufsschullehrer/-innen um 17,2 % höher als der bundesdeutsche Vergleichswert. Bei den unter 30-Jährigen sind dagegen um 17,8 % weniger Berufsschullehrer/-innen vertreten als in der Vergleichsgruppe.

Während jüngere Lehrkräfte fehlen, sind ältere Berufsschullehrer/-innen überdurchschnittlich vertreten

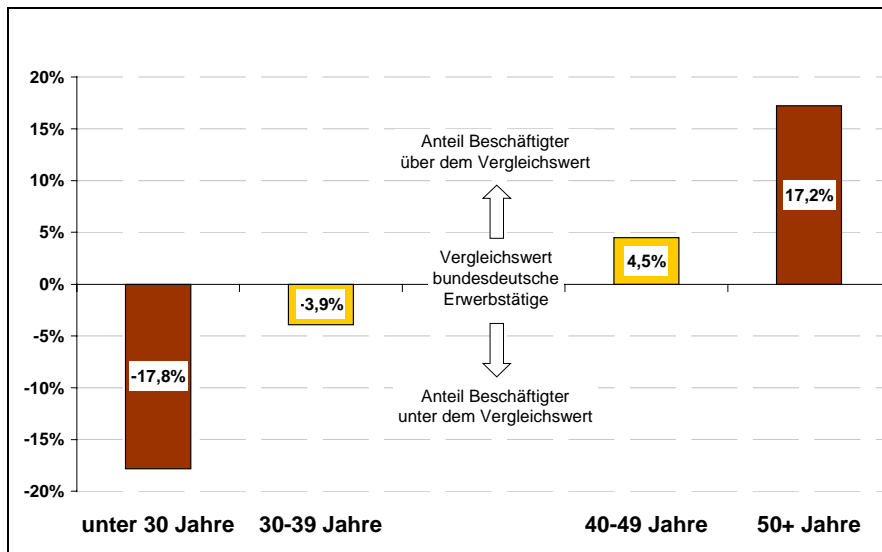


Abb. 5

Prozentuale Abweichung der Altersverteilung der Berufsschullehrer/-innen von der Altersverteilung aller Erwerbstätiger

DAK 2003, Statistisches Bundesamt 2003⁸

Der geringe Anteil jüngerer Lehrkräfte unter den Berufsschullehrern/-innen ist nur auf den ersten Blick auffällig. Die Ausübung eines Berufs vor der Lehrtätigkeit verzögert den Beginn der Tätigkeit als Berufsschullehrer/-in. Unter dem Blickwinkel einer berufsorientierten Ausbildung an Berufsschulen kann dies durchaus auch positiv bewertet werden, da die Lehrkräfte auf diese Weise über Kenntnisse aus der beruflichen Praxis verfügen.

Wegen des hohen Anteils älterer Beschäftigte über 50 Jahre ist in den nächsten Jahren mit einer steigenden Zahl von Pensionierungen zu rechnen, die zu einem starken Anwachsen der offenen Stellen führen wird. Die Besetzung dieser Stellen wird allerdings durch die rückläufige Zahl der Lehramtsstudenten/-innen für gewerbliche Schulen erschwert. Das Interesse an diesem Beruf nimmt ab. Hinzu kommt, dass aufgrund des Lehrstellenmangels ein verstärkter Ausbau der überbetrieblichen Ausbildung in Berufsschulen geplant ist. Insgesamt bedeutet dies für die Berufsschullehrer/-innen eine zunehmende quantitative und qualitative Arbeitsverdichtung in den kommenden Jahren.

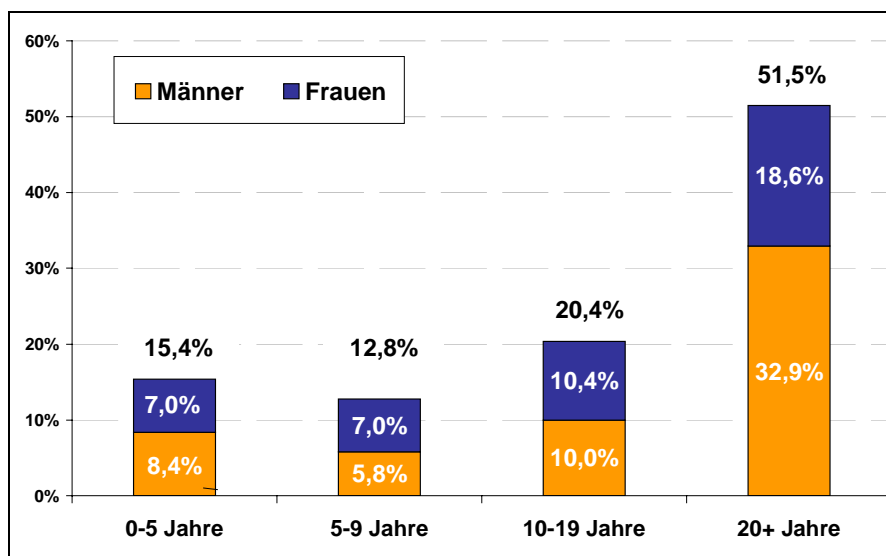
Die Überalterung der Lehrkräfte kann sich auch belastend auf das Verhältnis der Berufsschullehrer/-innen zu ihren Schülern/-innen auswirken. Eine immer älter werdende Generation von Berufsschullehrern/-innen trifft auf Auszubildende, die unter anderen gesellschaftlichen Bedingungen groß geworden sind. Unterschiedliche Bildungsansprüche und -werte dieser beiden Generationen beinhalten das Potenzial für Konflikte in der Berufsschule.

Zukünftige Pensionierungen von Lehrkräften über 50 Jahren führt zu Arbeitsverdichtungen in den Berufsschulen

Auszubildende treffen auf immer ältere Berufsschullehrer/-innen

⁸ Statistisches Bundesamt (2002). Leben und Arbeiten in Deutschland – Mikrozensus 2002

Die demografische Entwicklung unter den Berufsschullehrern/-innen kann langfristig auch die Qualität der schulischen Ausbildung gefährden. Eine hohe Qualität kann nur erreicht werden, wenn die Lehrkräfte in den Berufsschulen neue Entwicklungen in den Betrieben bei der Vermittlung von Kenntnissen berücksichtigen. Mehr als die Hälfte der Berufsschullehrer/-innen ist jedoch bereits 20 Jahre und länger als Lehrkraft tätig (siehe Abbildung 6).



DAK 2003

Um die Berufsschule auf dem „neuesten Stand“ der Entwicklung zu halten, sind daher verstärkte Anstrengungen hinsichtlich Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte notwendig. Dies stellt in den kommenden Jahren eine besondere Herausforderung dar, da die dafür notwendigen Ressourcen bereit zu stellen sind. Hinzu kommt, dass ein Mangel an Berufsschullehrern/-innen und die damit einhergehende Arbeitsverdichtung in den kommenden Jahren den zeitlichen Spielraum für Weiterbildungsmaßnahmen an den Berufsschulen deutlich einschränken dürfte.

Die Hälfte der Berufsschullehrer/-innen ist seit 20 Jahren im Beruf tätig

Abb. 6

Anzahl der Berufsjahre als Berufsschullehrer/-innen (aufgeschlüsselt nach Geschlecht)

Verstärkte Anstrengungen bei der Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften sind notwendig

Berufsschullehrer/-innen zeigen Beeinträchtigungen ihrer Gesundheit

Eine gute Berufsschule erfordert gesunde Lehrkräfte, die den steigenden Anforderungen und Belastungen in diesem Bildungsbereich gewachsen sind. Es ist daher notwendig, gesundheitliche Beeinträchtigungen unter den Berufsschullehrern/-innen frühzeitig zu entdecken und präventive Maßnahmen gegen die möglichen Ursachen dieser Beeinträchtigungen zu entwickeln. In den folgenden Abschnitten wird daher zunächst der Frage nachgegangen, wie der physische und psychische Gesundheitszustand der befragten Berufsschullehrer/-innen ausfällt. Der Gesundheitszustand der Berufsschullehrer/-innen ist gleichzeitig ein Indikator für die Höhe der Belastungen, denen die Lehrkräfte im System Berufsschule ausgesetzt sind.

Gesundheitszustand der Berufsschullehrer/-innen ist ein Indikator für deren Belastungen in der Berufsschule

Hohes Ausmaß körperlicher Beschwerden

Zur Einschätzung der gesundheitlichen Situation der Berufsschullehrer/-innen wird in Abbildung 7 der Anteil der Lehrkräfte⁹ mit zumindest einem Arbeitsunfähigkeitstag im Schuljahr 2002/2003 betrachtet.

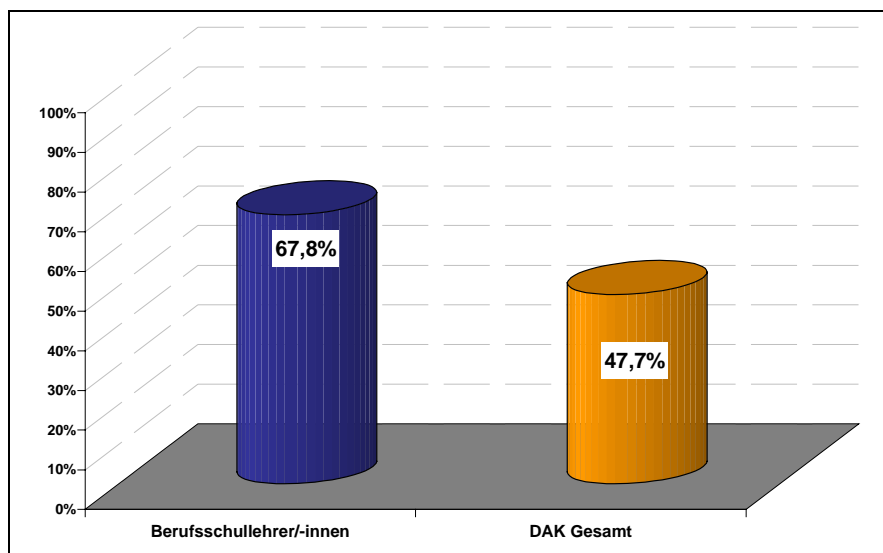


Abb. 7

Anteil der Berufsschullehrer/-innen mit Fehlzeiten im Schuljahr 2002/2003 im Vergleich zur Betroffenenquote aller DAK-Versicherten in 2002 (standardisierte Werte)

DAK 2003

Die Beschränkung der Fehlzeiten auf das Schuljahr – ausgenommen der Ferienzeiten – verhindert, dass das Ausmaß der Fehltag

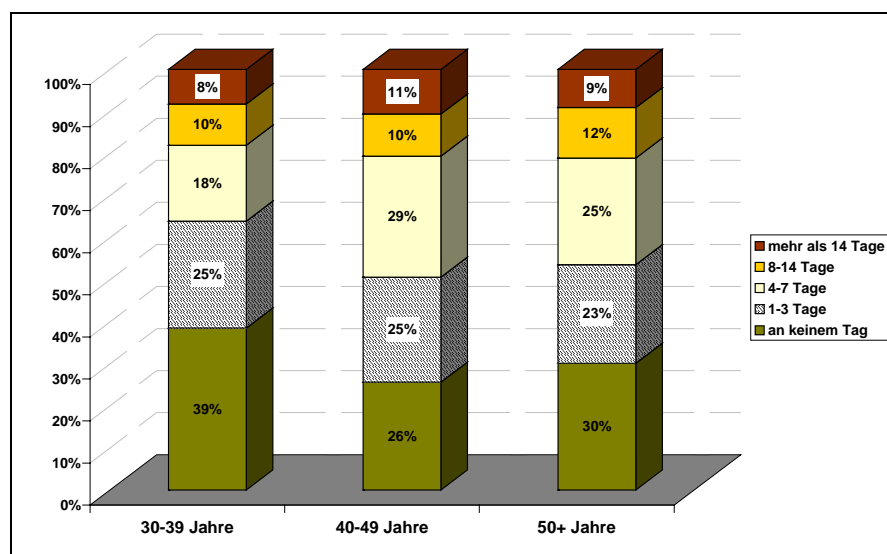
⁹ Hierbei handelt es sich um Selbstauskünfte der befragten Berufsschullehrer/-innen.

unterschätzt wird¹⁰. Die Angaben zu den Fehltagen wurden als Selbstauskünfte der Berufsschullehrer/-innen erhoben. Als Vergleichswert dient die Betroffenenquote aller DAK-Mitglieder.

Zwei Drittel der Berufsschullehrer/-innen haben wenigstens einen Tag im Schuljahr 2002/2003 krankheitsbedingt gefehlt. Mit 67,8 % liegt die Quote der Lehrkräfte deutlich über der Betroffenenquote aller DAK-Versicherten (47,7 %) des Jahres 2002. Die höhere Betroffenenquote der Berufsschullehrer/-innen gegenüber den DAK-Mitgliedern weist auf eine höhere gesundheitliche Beeinträchtigung dieser Berufsgruppe hin.

Die Berufsschullehrer/-innen wurden gefragt, an wie vielen Tagen sie krankheitsbedingt in der Schule im laufenden Schuljahr gefehlt haben. Die folgenden Ergebnisse stellen die Analysen der einzelnen Fehlzeitenkategorien (1 bis 3 Tagen; 4 bis 7 Tagen, 8 bis 14 Tagen und mehr als 14 Tagen) dar.

Das Alter spielt bei der Betrachtung krankheitsbedingter Ausfalltage eine wichtige Rolle. So konnte die DAK in ihren Gesundheitsberichten aufzeigen, dass der Krankenstand unter Beschäftigten mit zunehmendem Alter ansteigt. Die Ursache ist in der Regel eine längere Erkrankungsdauer in den höheren Altersgruppen¹¹.



Zwei Drittel der Berufsschullehrer/-innen haben im Schuljahr 2002/2003 zumindest einen Fehltag

Anzahl der Fehltag von DAK-Mitgliedern ist abhängig vom Alter

Abb. 8

Fehlzeitenanteil der befragten Berufsschullehrer/-innen (Selbstauskünfte) im Schuljahr 2002/2003 nach Altersgruppen

DAK 2003

Berücksichtigt man die besondere Altersstruktur der Berufsschullehrer/-innen, so könnte die höhere Betroffenenquote auf den grö-

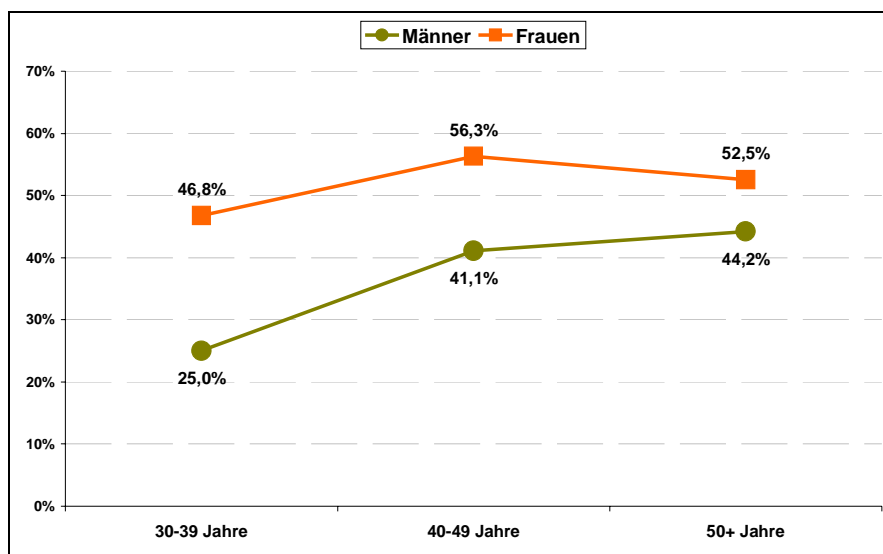
¹⁰ Eine häufig genannte Kritik an den Angaben zu Fehlzeiten von Lehrkräften ist das Argument, dass Lehrkräfte ihre Erkrankungen erst in den Schulferien auskurieren und dadurch häufig keine Fehlzeiten über Krankmeldungen dokumentiert werden. Wird das Kalenderjahr für die Berechnung der Fehltag zu Grunde gelegt, ist eine Unterschätzung der tatsächlichen Krankheitstage dieser Berufsgruppe die Folge.

¹¹ Vgl. DAK-Gesundheitsreport 2003

ßeren Anteil älterer Lehrkräfte zurückzuführen sein. Die in Abbildung 8 dargestellte Analyse der Fehlzeiten nach Altersgruppen widerlegt jedoch diese mögliche Erklärung.

Ein deutlicher Hinweis auf altersbedingte Fehlzeiten wäre ein höherer Anteil derjenigen Befragten in den oberen Altersgruppen, die mehr als acht Tage im Schuljahr gefehlt haben. Die in der Abbildung 8 dargestellten Ergebnisse zeigen allerdings, dass der Anteil der Arbeitsunfähigkeiten mit 8 bis 14 Tagen bzw. mit mehr als 14 Tagen in allen dargestellten Altersgruppen¹² vergleichbar groß ausfällt. Das Alter allein ist demnach keine hinreichende Erklärung für die hohe Betroffenenquote und die auftretenden Fehlzeiten.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn man die krankheitsbedingten Fehlzeiten der befragten Berufsschullehrer/-innen nach Alter und Geschlecht aufschlüsselt (siehe Abbildung 9). Dargestellt ist der Anteil der Lehrkräfte mit mehr als drei Fehltagen im Schuljahr 2002/2003. Die kurzzeitigen Erkrankungen wurden bei dieser Betrachtung ausgespart, da hier nur geringfügige Unterschiede zwischen den höheren Altersgruppen festgestellt wurden (vgl. Abbildung 8).



Alter hat nur einen geringen Einfluss auf die Fehlzeiten der Berufsschullehrer/-innen insgesamt

Abb. 9

Anteil der Berufsschullehrer/-innen je Altersgruppe mit mehr als 3 Fehltagen im Schuljahr 2002/2003 (aufgeschlüsselt nach Geschlecht)

DAK 2003

Bei den männlichen Lehrkräften steigt der Anteil der Berufsschullehrer mit mehr als drei Fehltagen kontinuierlich mit dem Alter an. Während nur 25,0 % der Männer zwischen 30 und 39 Jahren mehr als drei Fehltag aufwiesen, lag dieser Anteil bei den 50-Jährigen und älteren Lehrkräften bei 44,2 %. Dieser Befund ist ein Hinweis auf die Abhängigkeit der Fehltag vom Alter unter den männlichen

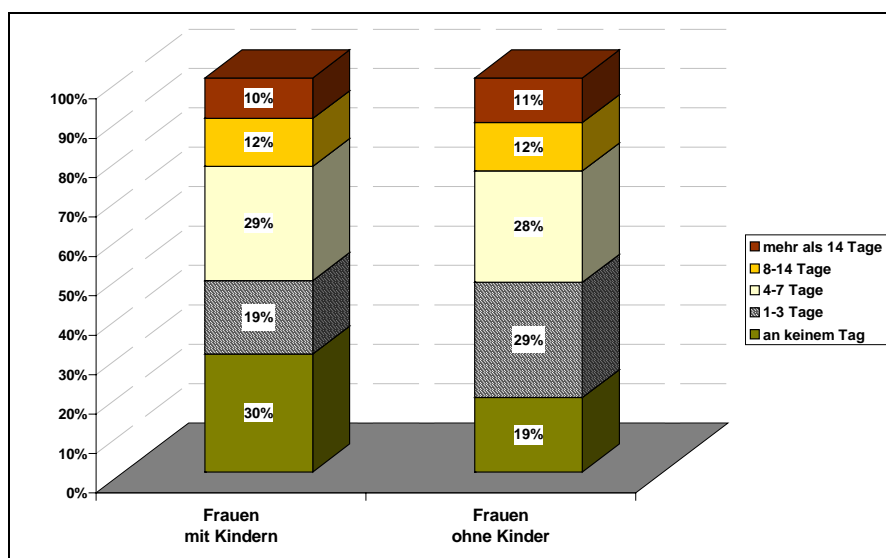
Fehlzeiten der Männer zeigen etwas stärkere Abhängigkeit vom Alter...

¹² Die Lehrkräfte unter 30 Jahren werden in diese Darstellung nicht einbezogen. Aufgrund der geringen Anzahl an Lehrkräften in dieser Altersgruppe können Ausreißer zu starken Verzerrungen der Ergebnisse führen.

Lehrkräften.

Bei den Frauen ist dieser Anstieg dagegen deutlich geringer ausgeprägt: 46,8 % der 30 bis 39-Jährigen stehen 52,5 % der 50-Jährigen und älteren Berufsschullehrerinnen mit Fehltagen von mehr als drei Tagen gegenüber.

Auffällig ist, dass der Anteil der Frauen mit mehr als drei Fehltagen unter allen Altersgruppen deutlich höher ausfällt als der Anteil der Männer in der jeweiligen Altersgruppe. Besonders deutlich ist dieser Unterschied in der Altersgruppe der 30 bis 39-Jährigen. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Doppelbelastung von Frauen aus Familie und Beruf zu häufigeren Fehlzeiten führt. Um diese Überlegung zu untersuchen, wurde der Anteil der Fehlzeiten zwischen Frauen mit Kindern im eigenen Haushalt und Frauen ohne Kinder im eigenen Haushalt verglichen (siehe Abbildung 10). Wenn die Doppelbelastung eine Rolle hinsichtlich der Fehlzeiten spielt, sollte der Anteil der Fehlzeiten unter Frauen mit Kindern höher ausfallen als bei Frauen ohne Kinder.



DAK 2003

Die Ergebnisse der Analyse widersprechen einem direkten Zusammenhang zwischen Kindern im Haushalt und einem höheren Anteil an Fehlzeiten unter den Berufsschullehrerinnen. 30 % dieser Frauen hatten keine Fehlzeiten, während 19 % der Frauen ohne Kinder keine Fehlzeiten im Schuljahr angegeben haben. Dies bedeutet umgekehrt, dass deutlich mehr Frauen ohne Kinder im Schuljahr 2002/2003 krankheitsbedingt gefehlt haben. Die Unterschiede zwischen beiden Personengruppen resultieren hierbei vor allem aufgrund ihrer Angaben zu kurzzeitigen Fehlzeiten von 1 bis 3 Tagen. 29 % der Frauen ohne Kinder haben im Schuljahr 2002/2003 zwischen 1 bis 3 Tagen gefehlt. Bei den Frauen mit Kindern lag dieser Anteil lediglich bei 19 %.

... als bei den Frauen

In allen Altersgruppen haben mehr Frauen Fehlzeiten über 3 Tage als Männer

Abb. 4

Fehlzeitenanteil der weiblichen Berufsschullehrer im Schuljahr 2002/2003 (aufgeschlüsselt nach Kindern im Haushalt)

Doppelbelastung der Frauen durch Arbeit und Beruf hat keinen bedeutenden Einfluss auf deren Fehlzeiten

Ein weiterer Indikator für eine mögliche Beeinträchtigung der Gesundheit ist das Ausmaß von psychosomatischen Beschwerden, von denen eine Berufsgruppe betroffen ist. Die Abbildung 11 führt die fünf Einzelbeschwerden auf, unter denen die meisten Berufsschullehrer/-innen am stärksten leiden.

Knapp die Hälfte der Befragten leidet mäßig oder stark unter Müdigkeit (48,5 %) sowie Kreuz- und Rückenschmerzen (49,1 %). An dritter Stelle der stärksten Beschwerden liegt das Gefühl innerer Unruhe (mäßig/stark: 45,7 % der Berufsschullehrer/-innen), gefolgt von einem übermäßigem Schlafbedürfnis (mäßig/stark: 45,9 % der Berufsschullehrer/-innen) und erhöhter Reizbarkeit (mäßig/stark: 41,7 % der Berufsschullehrer/-innen).

Berufsschullehrer/-innen leiden vor allem unter Müdigkeit

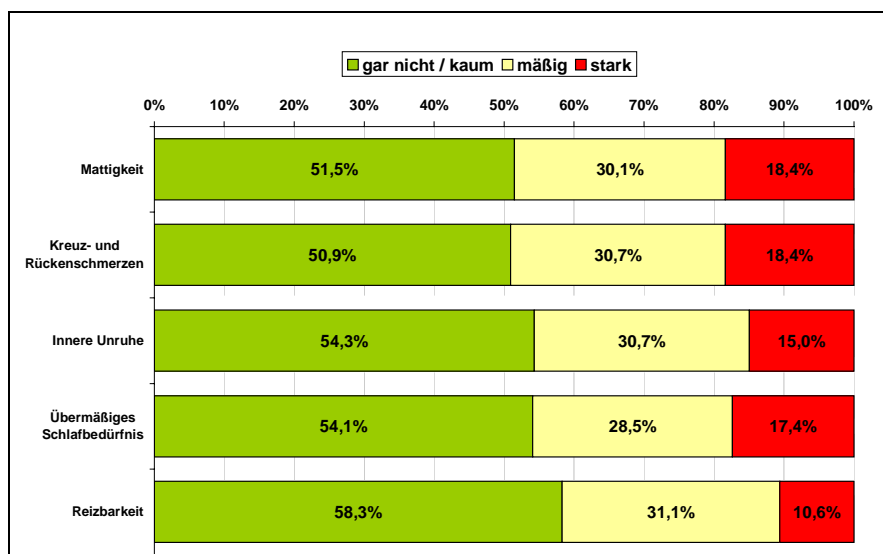


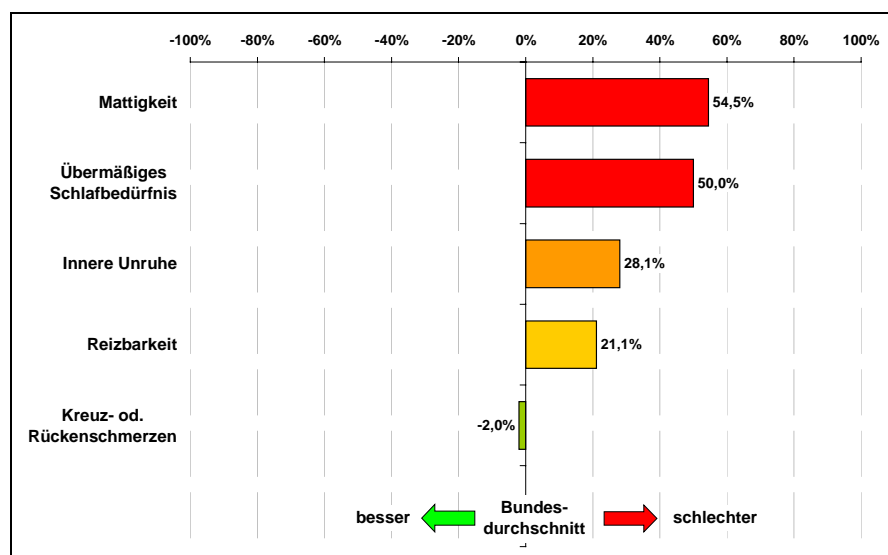
Abb. 11

Fünf Einzelbeschwerden, unter denen die Berufsschullehrer/-innen am stärksten leiden

DAK 2003

Bei der Analyse psychosomatischer Beschwerden ist zu berücksichtigen, dass diese in jeder Berufsgruppe anzutreffen sind und somit nicht ein besonderes Problem der Berufsschullehrer/-innen darstellen. Unterschiede zwischen den Berufsgruppen betreffen vor allem die Stärke und die Art der Beschwerden. Um das Ausmaß der hier genannten psychosomatischen Beschwerden unter den Lehrkräften einschätzen zu können – und damit die Höhe der gesundheitlichen Beeinträchtigung dieser Berufsgruppe – werden die Ergebnisse zum Bundesdurchschnitt der Bevölkerung in Beziehung gesetzt (siehe Abbildung 12).

Positive Abweichungen signalisieren, dass die Beschwerden der Berufsschullehrer/-innen über dem Durchschnitt der Erwerbstätigen in der Bundesrepublik liegen. Demnach weicht das Ausmaß der Kreuz- oder Rückenschmerzen unter den Berufsschullehrer/-innen kaum vom Bundesdurchschnitt ab. Für diese Berufsgruppe ist daher keine besondere Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes aufgrund dieser Beschwerden erkennbar.



Kreuz- und Rückenschmerzen sind unter den Berufsschullehrern/-innen nur unterdurchschnittlich ausgeprägt

Abb. 12

Ausmaß der fünf Einzelbeschwerden, unter denen die Berufsschullehrer/-innen am stärksten leiden, im Vergleich zum Bundesdurchschnitt der Bevölkerung (standardisiert)

DAK 2003

Anders verhält es sich bei den übrigen vier Einzelbeschwerden. Das Ausmaß dieser Beschwerden liegt deutlich über dem Durchschnitt der bundesdeutschen Bevölkerung, d.h. Berufsschullehrer/-innen leiden überdurchschnittlich stark unter Müdigkeit (+54,5 %), übermäßigem Schlafbedürfnis (+50,0 %), innerer Unruhe (+28,1 %) und Reizbarkeit (+21,1 %).

Bei allen vier Beschwerden, unter denen die Berufsschullehrer/-innen besonders leiden, handelt es sich um psychosomatische Beschwerden, als deren Ursache häufig eine übermäßige Arbeitsbelastung und Stress angenommen wird. Diese Beschwerden stehen oft auch in enger Beziehung zu gleichzeitig auftretenden psychischen Beeinträchtigungen einer Person. Im Folgenden soll daher untersucht werden, inwieweit es auch beim psychischen Gesundheitszustand der Berufsschullehrer/-innen zu Beeinträchtigungen kommt.

Überdurchschnittliches Ausmaß psychosomatischer Beschwerden

Psychische Beeinträchtigungen und Burnout unter Berufsschullehrern/-innen

Das Ausmaß einer generellen psychischen Beeinträchtigung unter den Berufsschullehrern/-innen wurde über ein psychiatrisches Instrument zum Screening von psychischem Distress erhoben (GHQ-12¹³). Das Instrument gibt Auskunft darüber, ob eine Person ihre normalen Aktivitäten im Alltag ohne Einschränkung ausüben kann. Beim Überschreiten eines bestimmten Schwellenwertes wird diese Person als psychisch auffällig klassifiziert. In einem solchen Fall liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit eine psychische Störung (z. B. Depression oder Angststörung) vor¹⁴. Die betreffende Person gilt als psychisch beeinträchtigt, da durch das häufige Auftreten von beispielsweise depressiven Symptomen oder Angstsymptomen das normale Funktionsniveau einschränkt ist.

Über die Höhe des Schwellenwertes wird die Stärke der psychischen Beeinträchtigung ermittelt. Bei drei positiven Antworten kann man von einer psychischen Beeinträchtigung sprechen (Schwellenwert 3) und ab sieben positiven Antworten von einer starken psychischen Beeinträchtigung (Schwellenwert 7) einer Person. In der Abbildung 13 sind die Ergebnisse zur psychischen Beeinträchtigung der Berufsschullehrer/-innen dargestellt.

Insgesamt 38 % der Befragten wurden auf der Basis ihrer Antworten als psychisch auffällig klassifiziert und unterliegen damit einer psychischen Beeinträchtigung. In epidemiologischen Untersuchungen liegt der Anteil dieser Personengruppe an der Bevölkerung zwischen 18 % bis 24 %¹⁵. Der Anteil psychisch beeinträchtigter Personen unter den Berufsschullehrern/-innen fällt damit höher aus als in Vergleichsgruppen aus der Bevölkerung.

Bei einem Teil der Berufsschullehrer/-innen kann von einer starken psychischen Beeinträchtigung ausgegangen werden: 15 % der Befragten überschreiten den entsprechenden Schwellenwert für starke Beeinträchtigungen. Dies heißt, dass jede siebte Lehrkraft in ihrem Funktionsniveau erheblich eingeschränkt ist.

Überschreiten eines Schwellenwertes im GHQ-12 signalisiert psychische Beeinträchtigungen

Höhe des Schwellenwertes definiert die Stärke psychischer Beeinträchtigungen

Anteil auffälliger Berufsschullehrer/-innen liegt über Vergleichswerten

Jede siebte Lehrkraft zeigt eine starke psychische Beeinträchtigung

¹³ Das General Health Questionnaire (kurz: GHQ-12) ist ein etabliertes Standardinstrument der psychiatrischen Diagnostik und umfasst 12 Fragen nach Abweichungen von dem „üblichen“ Empfinden oder Verhalten einer Person. Die Fragen beziehen sich auf einen Zeitraum der letzten vier Wochen.

¹⁴ Je höher der Schwellenwert, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass bei der betreffenden Person eine psychische Störung vorliegt. Das Überschreiten des Schwellenwertes ist somit nicht direkt mit der Diagnose irgendeiner psychiatrischen Erkrankung gleich zu setzen.

¹⁵ siehe auch: Österreichischer Psychiatriebericht 2001. Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen. Wien (März 2001).

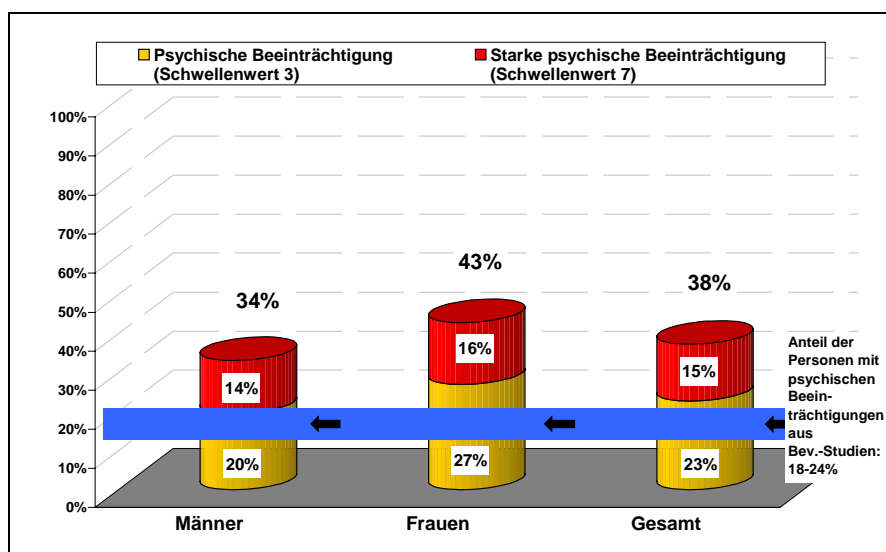


Abb. 13

Anteil der Berufsschullehrer/-innen, die psychisch beeinträchtigt bzw. stark beeinträchtigt sind (berechnet nach GHQ-12 Schwellenwerte)

DAK 2003

Differenziert man die Befunde nach dem Geschlecht der Berufsschullehrer/-innen, so zeigen die Ergebnisse einen deutlichen Unterschied zwischen Männern und Frauen. So liegt der Anteil der Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen mit 43 % über dem Anteil der Männer (34 %). Hinsichtlich starker Beeinträchtigungen gibt es keine bedeutsamen Geschlechtsunterschiede.

Frauen sind von psychischen Beeinträchtigungen häufiger betroffen als Männer

Neben dem Geschlecht hat auch das Alter der Lehrkräfte einen Einfluss auf die Häufigkeit psychischer Beeinträchtigungen unter den Berufsschullehrern/-innen, wie die folgende Abbildung 14 illustriert¹⁶. Demnach variiert vor allem bei den Männern der psychische Gesundheitszustand mit dem Alter. In den beiden höchsten Altersgruppen ist der Anteil der psychisch auffälligen Berufsschullehrer mit 38,4 % (40-49 Jahre) bzw. 35,8 % (50+ Jahre) am höchsten.

Psychische Gesundheitszustand der Männer variiert mit dem Alter

Bei den Frauen ist dagegen eine Zu- als auch Abnahme der auffälligen Personen in den Altersgruppen zu beobachten. Die höchste Rate auffälliger Berufsschullehrerinnen wird in den Altersgruppe der 40 bis 49-Jährigen mit 49,4 % erreicht.

¹⁶ Wegen einer geringen Fallzahl wird die Altersgruppe der unter 30-Jährigen bei der differenzierten Darstellung nach Geschlecht nicht berücksichtigt.

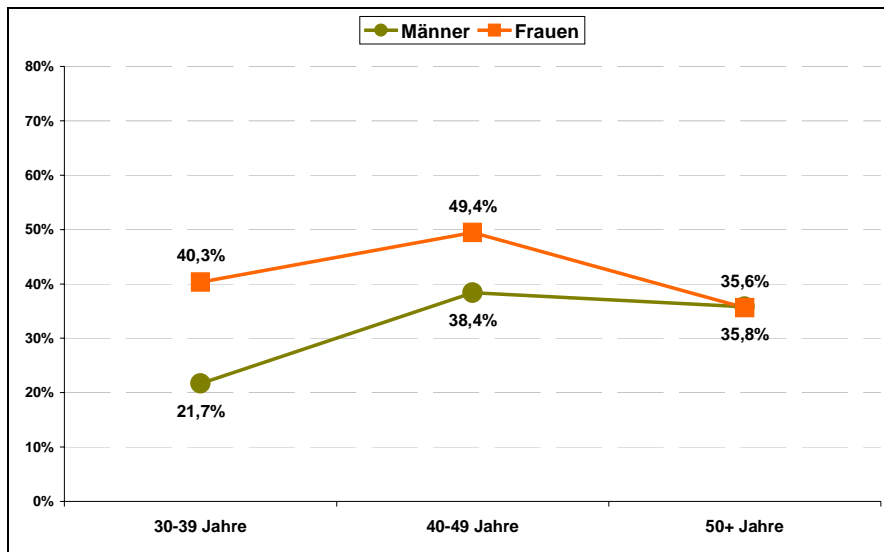


Abb. 14

Anteil der Berufsschullehrer/-innen mit psychischen Beeinträchtigungen (GHQ-12 Schwellenwert 3) je Altersgruppe (aufgeschlüsselt nach Geschlecht)

DAK 2003

Das leichte Absinken der Anteile psychisch beeinträchtigter, 50-jähriger und älterer Personen in beiden Geschlechtern ist möglicherweise eine Folge des „healthy-worker“ Effektes: Stark belastete Personen sind zu diesem Zeitpunkt bereits aus dem Berufsleben ausgeschieden. Aufgrund dieses Selektionsfaktors kann der Anteil psychisch unauffälliger Berufsschullehrer/-innen in dieser Altersgruppe absinken.

Geringe Rate an psychischen Beeinträchtigungen der über 50-Jährigen aufgrund des „healthy worker“ Effekts

Psychische Beeinträchtigungen der Berufsschullehrer/-innen wirken sich auch auf die krankheitsbedingten Fehlzeiten der Betroffenen aus. Die Abbildung 15 gliedert den Anteil der Befragten an den Fehlzeiten nach dem Überschreiten des Schwellenwertes (3) für eine psychische Beeinträchtigung.

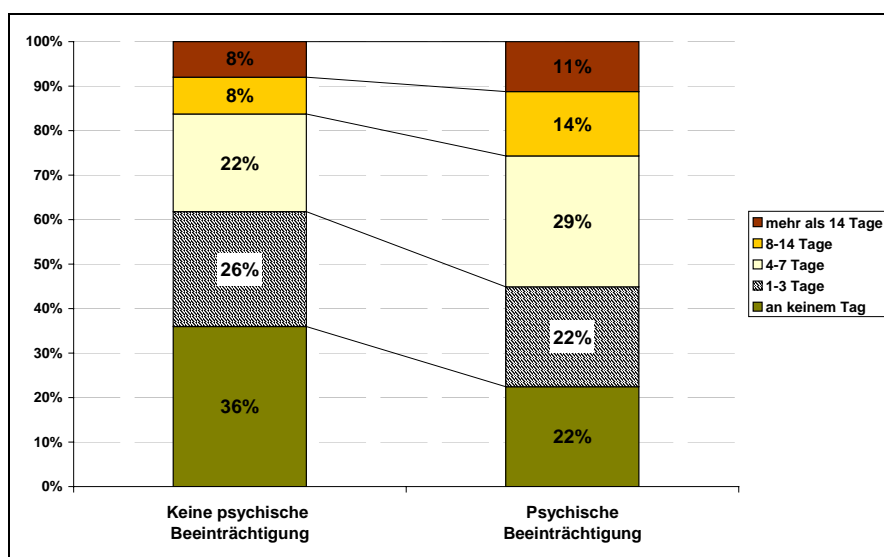


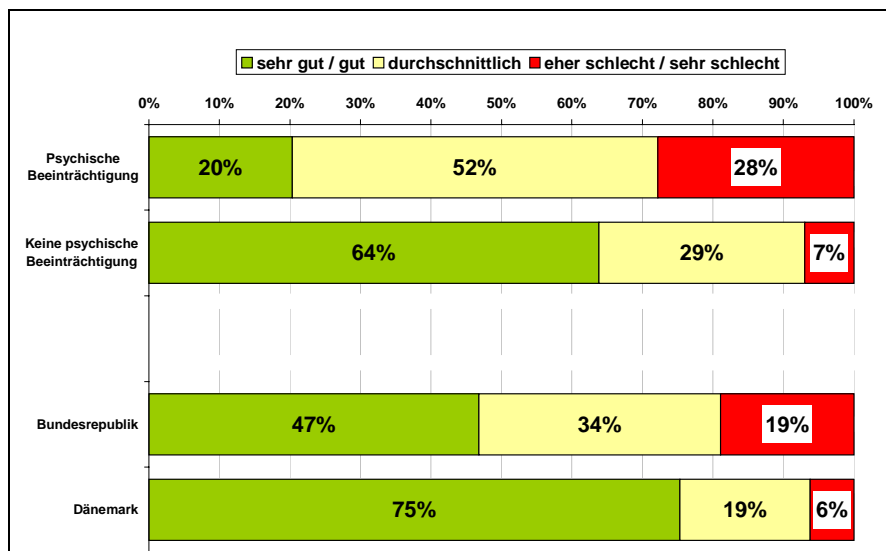
Abb. 15

Krankheitsbedingte Fehlzeiten der Berufsschullehrer/-innen im Schuljahr 2002/2003 (Selbstauskunft) in Abhängigkeit von dem Vorliegen einer psychischen Beeinträchtigung (nach GHQ-Schwellenwert 3)

DAK 2003

Nur 22 % der Berufsschullehrer/-innen mit einer psychischen Beeinträchtigung nach GHQ-12 haben keine krankheitsbedingten Fehlzeiten im Schuljahr 2002/2003, während dieser Anteil unter den Lehrkräften ohne psychische Beeinträchtigung mit 36 % deutlich höher ausfällt. Auch der Anteil der Personen mit psychischen Beeinträchtigungen, die mehr als drei Tage im Schuljahr 2002/2003 krankheitsbedingt gefehlt haben, liegt über dem Anteil der Lehrkräfte ohne psychische Beeinträchtigungen.

Auch in der subjektiven Wahrnehmung ihres Gesundheitszustandes wirken sich die psychischen Beeinträchtigungen der Berufsschullehrer/-innen aus. Abbildung 16 zeigt die entsprechenden Angaben der nach GHQ-12 beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Lehrkräfte und vergleicht diese Werte mit den Angaben der bundesdeutschen und der dänischen Bevölkerung¹⁷.



Psychische Beeinträchtigungen führen zu mehr Lehrkräften mit Fehlzeiten

Abb. 16

Einschätzung des Gesundheitszustandes der Berufsschullehrer/-innen in Abhängigkeit von dem Vorliegen einer psychischen Beeinträchtigung (nach GHQ-Schwellenwert 3) und den Vergleichswerten aus Bundesrepublik und Dänemark

DAK 2003

Ihren Gesundheitszustand schätzen 28 % der Berufsschullehrer/-innen, die über dem Schwellenwert für eine psychische Beeinträchtigung liegen, als schlecht oder sehr schlecht ein. Bei den psychisch unauffälligen Lehrkräften fällt dieser Anteil mit 7 % wesentlich niedriger aus.

Jede vierte Lehrkraft schätzt ihren Gesundheitszustand als schlecht ein

¹⁷ Europäische Gemeinschaften: Angaben zur Gesundheit. Eckzahlen für den Bereich Gesundheit 2002. Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften (2003).

Die Abbildung 16 ermöglicht auch einen Vergleich der Angaben der Berufsschullehrer/-innen mit den Angaben, die für die Bevölkerung der Bundesrepublik und Dänemarks erhoben wurden. Bei der Kategorie „schlechter / sehr schlechter“ Gesundheitszustand liegen demnach nur die Prozentwerte der Lehrkräfte mit psychischen Beeinträchtigungen über dem bundesdeutschen und dänischen Vergleichswert. Die Berufsschullehrer/-innen ohne psychische Beeinträchtigung erreichen dagegen einen vergleichbar niedrigen Wert wie in Dänemark und einen deutlich niedrigeren Prozentwert als die Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland.

Im Zusammenhang mit den Auswirkungen psychischer Belastungen wird bei helfenden (einseitig gebenden) Berufen (Pflegerkräfte, Ärzte, Therapeuten) ein „Ausbrennen“ der Beschäftigten, das sog. „Burnout-Syndrom“, diskutiert. In den achtziger Jahren mehrten sich im angloamerikanischen Raum die Arbeiten zum „Burnout-Syndrom“, die übereinstimmend eine deutliche Zunahme dieses Erkrankungsbildes verzeichneten.

Beim „Burnout-Syndrom“ handelt es sich um das Auftreten von emotionaler Erschöpfung aufgrund lang anhaltender hoher psychischer Belastungen. Diese Erschöpfung geht einher mit einer Reihe von weiteren Symptomen, die neben der gesundheitlichen Belastung langfristig auch zu einer stark eingeschränkten Arbeitsfähigkeit führen. Zu diesen Symptomen zählen eine geringe persönliche Erfüllung und Leistung im Beruf und eine zunehmend gefühllose und abgestumpfte Reaktion auf Personen (Depersonalisation und mangelnde Betroffenheit), die Empfänger der Dienst- bzw. Hilfeleistung sind.

Eine Reihe aktueller Forschungsarbeiten hat gezeigt, dass das Burnout-Syndrom nicht nur bei helfenden Berufen, sondern auch unter Lehrkräften an allgemein bildenden Schulen eine Rolle spielt. Mittlerweile gilt der Lehrerberuf als der Prototyp der helfenden Berufe und damit als besonders "Burnout" - gefährdet.

Aus diesem Grund wurde auch in diesem Projekt das Ausmaß des Burnout-Syndroms unter den Berufsschullehrern/-innen erhoben. Die Messung erfolgte über eine deutsche Version des sog. „Maslach Burnout Inventory“ (kurz: MBI-D). Im Unterschied zum GHQ-12 wird keine generelle psychische Beeinträchtigung gemessen, sondern das Ausmaß arbeitsbedingter Erschöpfung. Ein weiterer Unterschied zum GHQ-12 betrifft das Fehlen von Schwellenwerten. Bislang gibt es keinen wissenschaftlichen Konsens darüber, ab welchem Wert eine Person als „ausgebrannt“ zu diagnostizieren ist. Die Höhe der Belastung wird daher hier anhand von Vergleichsgruppen bestimmt. Im vorliegenden Fall besteht die Vergleichsgruppe aus 449 Krankenpflegekräften¹⁸.

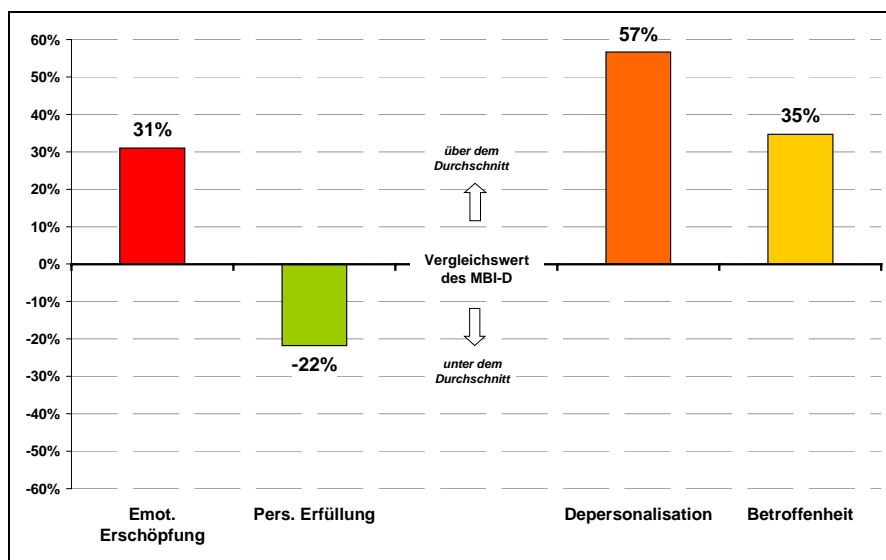
Angehörige helfender Berufe leiden unter dem „Burnout-Syndrom“

Burnout betrifft auch Lehrkräfte allgemein bildender Schulen

Burnout bezeichnet hier das Ausmaß arbeitsbedingter Erschöpfung

¹⁸ Angaben aus: Büssing, A. & Perrar, K.-M. (1992). Die Messung von Burnout. Diagnostica, 38, 328-353.

Die Abbildung 17 zeigt die Ergebnisse der Befragung unter den Berufsschullehrern/-innen. Demnach fällt die emotionale Erschöpfung um 31 % höher als in der Vergleichsgruppe. Die persönliche Erfüllung im Beruf liegt gegenüber der Vergleichsgruppe um 22 % niedriger. Auch die Gefühllosigkeit gegenüber anderen Personen (+57 %) und die mangelnde Betroffenheit (+35 %) liegen über den Vergleichswerten.



Emotionale Erschöpfung der Berufsschullehrer/-innen ist höher als beim Pflegepersonal

Abb. 17

Prozentuale Abweichung der Berufsschullehrer/-innen von einer Vergleichsgruppe, bestehend aus Pflegepersonal (aufgeschlüsselt nach den MBI-D Skalen Erschöpfung, Erfüllung, Depersonalisation und Betroffenheit)

DAK 2003

Nach diesem Befundmuster zeigen die Berufsschullehrer/-innen deutliche Symptome von emotionaler Erschöpfung. Wie die Abbildung 18 zeigt¹⁹, sind diese Erschöpfungssymptome nicht zwangsläufig eine Folge längerer Berufstätigkeit bzw. eines höheren Lebensalters.

¹⁹ Die Altersgruppe der unter 30-Jährigen ist wegen der geringen Anzahl der Lehrkräfte in dieser Altersgruppe nicht dargestellt.

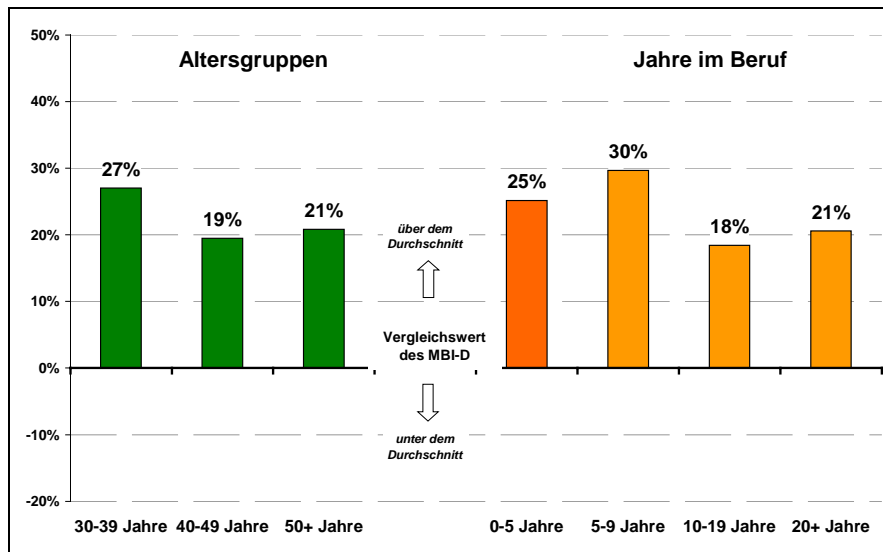


Abb. 18

Ausmaß der emotionalen Erschöpfung unter den Berufsschullehrern/-innen nach Altersgruppen und Jahren im Beruf, dargestellt als prozentuale Abweichung von der Vergleichsgruppe (Pflegepersonal)

DAK 2003

Unter den Altersgruppen weisen die 30 bis 39-jährigen Berufsschullehrer/-innen die höchsten Erschöpfungswerte auf. Bei den Berufsjahren haben diejenigen Lehrkräfte die größten Abweichungen zur Vergleichsgruppe, die zwischen fünf und neun Jahren als Berufsschullehrer/-in tätig sind. Nimmt man beide Ergebnisse zusammen, so äußern jüngere Lehrkräfte und Berufsschullehrer/-innen mit einem mittleren Tätigkeitszeitraum die meisten Symptome emotionaler Erschöpfung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Berufsschullehrer/-innen sich durch überdurchschnittliche psychische Beeinträchtigungen auszeichnen. Dies äußert sich in einer generellen Störung des allgemeinen Funktionsniveaus (GHQ-12) und in der überdurchschnittlichen emotionalen Erschöpfung aufgrund arbeitsbezogener Belastungen (MBI-D).

Trotz dieser Ergebnisse ist die Schlussfolgerung falsch, dass der Lehrerberuf zwangsläufig zu einer Beeinträchtigung der Gesundheit führt. Auch in dieser Berufsgruppe gibt es deutliche Unterschiede in den erlebten Belastungen der einzelnen Lehrkräfte. So ist ein Teil der Berufsschullehrer/-innen hinsichtlich ihres Gesundheitszustands unauffällig, während andere Lehrkräfte starke Beeinträchtigungen verspüren.

Dies führt zu der Frage, worin sich die gesunden von den beeinträchtigten Berufsschullehrern/-innen unterscheiden. Eine Antwort auf diese Fragestellung liefert die Betrachtung des Verhaltens, mit dem die Berufsschullehrer/-innen den Anforderungen ihres Berufs gegenüberstehen. Konkret geht es dabei um Merkmale des Arbeitsengagements und der Widerstandskraft gegenüber Belastungen, die im folgenden Abschnitt untersucht werden.

Bereits junge Lehrkräfte zeigen Symptome emotionaler Erschöpfung

Lehrerberuf führt nicht zwangsläufig zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen

Erhöhte Gefährdung der psychischen Gesundheit durch inadäquaten Umgang mit Belastungen

In der aktuellen Forschung haben sich zwei Verhaltensmuster beim Umgang mit Arbeitsbelastungen herausgestellt, die das Risiko für gesundheitliche Beeinträchtigungen deutlich erhöhen. Personen, die eines dieser Verhaltensmuster zeigen, werden als sog. Risikotypen bezeichnet. Die Identifikation dieser Risikotypen erfolgt über ein diagnostisches Instrument, welches das arbeitsbezogene Verhalten und Erleben einer Person – und damit ihre persönliche Art und Weise im Umgang mit Belastungen – erfasst²⁰.

Inadäquater Umgang mit Belastungen bei Lehrkräften mit einem Verhalten nach ...

Beim Risikotyp A handelt es sich um Personen, die sich durch beruflichen Ehrgeiz und ein überhöhtes Arbeitsengagement auszeichnen. Gleichzeitig bleiben bei diesen Personen das Erleben von Anerkennung für ihre Arbeit und die begleitenden positiven Emotionen aus. Die Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen ist bei diesem Risikotyp vermindert.

... Risikotyp A

Der Risikotyp B zeigt ebenfalls eine verminderte Widerstandsfähigkeit gegenüber Arbeitsbelastungen. Allerdings sind der berufliche Ehrgeiz und das Arbeitsengagement deutlich geringer ausgeprägt. Die Personen dieses Risikotyps sind gekennzeichnet durch Resignation und Motivationseinschränkungen.

... Risikotyp B

Tabelle 2

Merkmal	Risikotyp A	Risikotyp B
Engagement	hoch	gering
Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen	vermindert	vermindert
Beruflicher Ehrgeiz	hoch	weniger stark

Tab. 2

Definition von Risikopersönlichkeiten auf der Basis arbeitsbedingter Verhaltensmuster (AVEM)

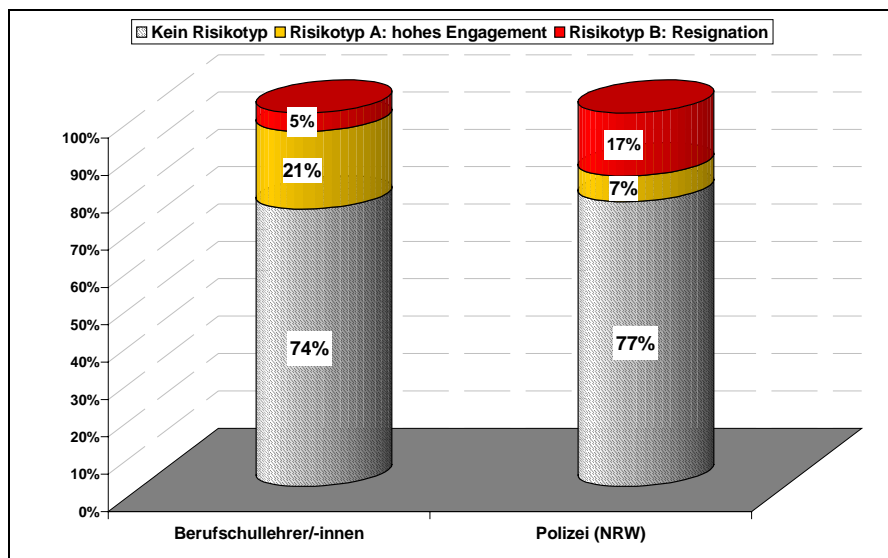
Schaarschmidt 2003

Die Abbildung 19 zeigt den Anteil der beiden Risikotypen an den befragten Berufsschullehrern/-innen. Zum Vergleich sind die Ergebnisse einer Untersuchung an Polizeikräften des Landes Nordrhein-Westfalen gegenüber gestellt.

²⁰ Das Instrument zur Erfassung arbeitsbezogener Verhaltens- und Erlebnismuster (kurz: AVEM) wurde von Schaarschmidt und Fischer (1996) entwickelt und kann in allen Berufsgruppen zur Identifikation von Risikotypen eingesetzt werden. In der vorliegenden Untersuchung wurde eine Kurzform des AVEM verwendet. Hierdurch kann es zu Abweichungen in der Verteilung der Erlebnismuster im Vergleich zu anderen Untersuchungen kommen, in denen die Langfassung des AVEM eingesetzt wurde.

26 % der Berufsschullehrer/-innen zeigen ein Verhalten, das einem der beiden Risikotypen entspricht. Dies bedeutet, dass für nahezu jeden vierten Berufsschullehrer/-in die Gefahr einer gesundheitlichen Beeinträchtigung aufgrund eines inadäquaten Umgangs mit Arbeitsbelastungen besteht. Bei den Polizeikräften liegt dieser Wert mit 23 % etwas niedriger, d.h. der Anteil der Risikotypen unter den Lehrkräften ist etwas höher als in der Vergleichsgruppe.

Differenziert man das Ergebnis nach den beiden Risikotypen A und B, so zeigt sich folgendes Bild: 21 % der Berufsschullehrer/-innen bzw. 80 % der Risikopersonen unter den Lehrkräften zeigen ein Verhalten, das dem Risikotyp A entspricht. Der Risikotyp B wird dagegen nur 5 % der Berufsschullehrer/-innen insgesamt bzw. 20 % der Risikopersonen unter den Lehrkräften zugeschrieben. Demnach zeigt die Mehrzahl der Berufsschullehrer/-innen, die inadäquat auf Belastungen reagieren, ein hohes Engagement bei der Arbeit, ohne eine ausreichende Widerstandsfähigkeit gegenüber den Belastungen zu haben.



Jede vierte Lehrkraft geht inadäquat mit Arbeitsbelastungen um

Abb. 19

Verteilung arbeitsbezogener Verhaltensmuster (Risikotypen A und B) unter Berufsschullehrern/-innen und einer Vergleichsgruppe aus Polizeibeamten

DAK 2003, Schaarschmidt 2003

Vergleicht man die Verteilung der Risikotypen unter den Berufsschullehrern/-innen mit den Polizeikräften, so fällt der Anteil der Lehrkräfte des Risikotyps A deutlich höher aus. Unter den Polizeikräften finden sich dagegen mehr Personen, die resignierendes Verhalten und vermindertes Engagement im Umgang mit Arbeitsbelastungen zeigen²¹.

²¹ In der Untersuchung von Schaarschmidt (2003) wurde die Langfassung des AVEM zur Identifikation der Erlebnismuster eingesetzt. Ein Teil der Unterschiede zwischen beiden Berufsgruppen kann hierdurch verursacht werden (vgl. Fußnote 15).

Die Risikotypen A und B finden sich unter den befragten Lehrkräften nur in den höheren Altersgruppen der Berufsschullehrer/-innen (siehe Abbildung 20). Kein Berufsschullehrer/-in der 30 bis 39-Jährigen konnte dem Risikotyp B zugeordnet werden. Lehrkräfte, die ein Verhaltens- und Erlebnismuster des Risikotyps B aufweisen, entstammen den höheren Altersgruppen der 40 bis 49-Jährigen und der 50 Jahre und älteren Berufsschullehrer/-innen. Diese Ergebnisse schließen allerdings nicht aus, dass auch jüngere Lehrkräfte mit einem der beiden Verhaltensmuster identifiziert werden können, wie andere Untersuchungen zeigen²².

Auch hinsichtlich des Geschlechts unterscheiden sich die Anteile der Risikotypen unter den Berufsschullehrern/-innen deutlich. Beim Risikotyp A liegt der Anteil der Frauen mit diesem Verhaltensmuster in jeder Altersgruppe über dem Anteil der Männer. Beim Risikotyp B in der Altersgruppe der 50-Jährigen liegt dagegen der Anteil der Berufsschullehrer etwas über dem Anteil der Berufsschullehrerinnen.

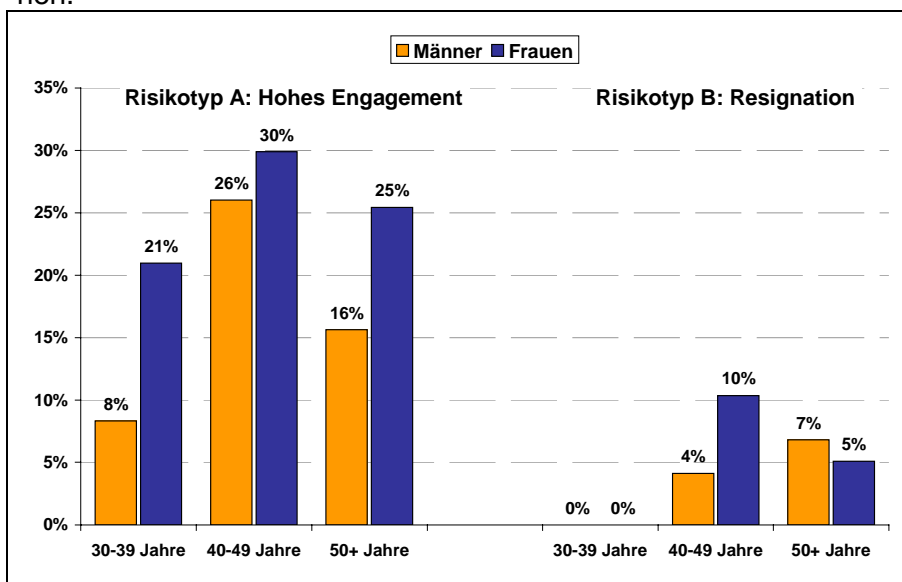


Abb. 20

Verteilung arbeitsbezogener Verhaltensmuster (Risikotypen A und B) unter Berufsschullehrern/-innen (aufgeschlüsselt nach Alter und Geschlecht)

DAK 2003

Berufsschullehrer/-innen, denen der Risikotyp A bzw. B zugeschrieben wurde, fühlen sich auch eher ausgebrannt als Lehrkräfte, die einen adäquaten Umgang mit Arbeitsbelastungen aufweisen (siehe Abbildung 21). Die Hälfte der Berufsschullehrer/-innen eines Risikotyps (Risikotyp A: 50 %; Risikotyp B: 56 %) gaben an, dass sie sich oft bzw. sehr oft durch ihre Arbeit ausgebrannt fühlen. Der Anteil bei den Berufsschullehrer/-innen ohne Risikotyp lag dagegen nur bei 17 %.

Berufsschullehrer/-innen der Risikotypen fühlen sich eher ausgebrannt

²² vgl. hierzu auch: Schaarschmidt, U. (Hrsg.) (2004). Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes. Weinheim: Beltz.

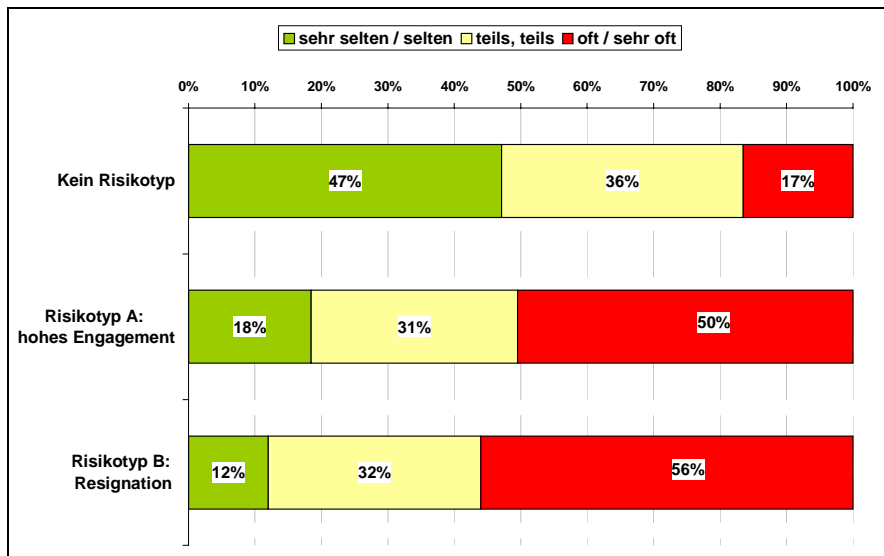


Abb. 21

Angaben der Berufsschullehrer/-innen zur Frage: „Ich fühle mich durch meine Arbeit ausgebrannt.“ (MBI-Item), aufgeschlüsselt nach arbeitsbezogenen Verhaltensmustern der Risikotypen A und B

DAK 2003

Der inadäquate Umgang mit Belastungen stellt für die Berufsschullehrer/-innen der Risikotypen A bzw. B nicht nur eine individuelle Gefährdung ihrer Gesundheit dar, sondern betrifft auch das System Berufsschule. So fühlen sich die Berufsschullehrer/-innen, die in ihrem Verhalten dem Risikotyp A oder B entsprechen, nicht nur erschöpfter als andere Berufsschullehrer/-innen, sondern empfinden sich auch im Hinblick auf ihre Arbeitsfähigkeit häufiger beeinträchtigt (siehe Abbildung 22).

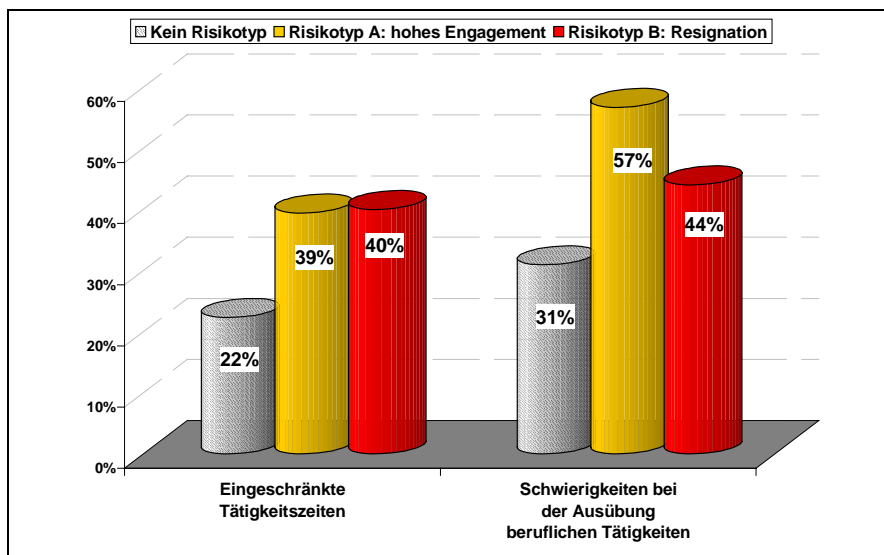


Abb. 22

Anteile der Berufsschullehrer/-innen mit gesundheitsbedingten Beeinträchtigungen ihrer Arbeitsfähigkeit (aufgeschlüsselt nach arbeitsbedingten Verhaltensmustern)

DAK 2003

Rund 40 % der Berufsschullehrer/-innen unter den Risikotypen A (39 %) bzw. B (40 %) gaben in der Befragung an, dass sie nicht so lange wie üblich tätig sein konnten. Bei den Berufsschullehrern/-innen ohne Zugehörigkeit zu einem Risikotyp lag dieser Anteil der Befragten nur bei 22 %.

Auch die Ausübung der beruflichen Tätigkeiten macht einem großen Teil der Berufsschullehrer/-innen mit Risikotyp A (57 %) bzw. B (44 %) Schwierigkeiten. Dagegen machten nur 31 % der Lehrkräfte ohne Risikotyp eine entsprechende Angabe bei der Befragung.

**Die Hälfte der
Lehrkräfte mit
Risikotyp A hat
Schwierigkeiten
bei der Arbeit**

Insgesamt liefern die bisherigen Analysen deutliche Anzeichen einer starken gesundheitlichen Beeinträchtigung eines Teils der Berufsschullehrer/-innen. Diese Beeinträchtigungen zeigen sich vor allem beim psychischen Gesundheitszustand der Befragten. Die betroffenen Lehrkräfte stammen hierbei aus allen Altersgruppen, wobei tendenziell die Frauen häufiger bzw. stärker betroffen sind.

Als eine mögliche Ursache für die gesundheitlichen Beeinträchtigungen kommt ein inadäquater Umgang mit den Arbeitsbelastungen in Frage. Ein Teil der Berufsschullehrer/-innen zeigt nur eine geringe Widerstandsfähigkeit (Risikotypen A und B) gegenüber beruflichen Belastungen und fühlt sich häufiger ausgebrannt.

Welchen Belastungen sind die Berufsschullehrer/-innen im schulischen Alltag ausgesetzt?

Die Analysen der vorangehenden Abschnitte haben das Ausmaß und die Art der gesundheitlichen Beeinträchtigungen unter den Berufsschullehrern/-innen aufgezeigt. Im Folgenden soll untersucht werden, welche schulischen Belastungen auf die Berufsschullehrer/-innen einwirken und damit eine mögliche Ursache für gesundheitliche Beschwerden und Beeinträchtigungen darstellen.

Geringe Zufriedenheit der Berufsschullehrer/-innen mit Kollegen und Schülern

Die Arbeit eines Berufsschullehrers/-in und die hierbei erfahrenen Belastungen hängen von einer Vielzahl unterschiedlicher schulischer Faktoren ab. Hierzu gehören die Rahmenbedingungen (z. B. Ausstattung Räume, Unterrichtsmaterialien), die Lehrtätigkeit (Stundenplan, Ausgestaltung des Unterrichts) und das Verhältnis zur Schulleitung, zu Kollegen/-innen und zu den Schülern/-innen. Weitere Faktoren sind die Zufriedenheit mit dem Beruf als auch die Qualität der Berufsschule insgesamt.

Um mögliche Belastungsschwerpunkte identifizieren zu können, wurden die Berufsschullehrer/-innen gefragt, wie zufrieden sie mit diesen einzelnen Faktoren ihrer Schule sind²³. Geringe Zufriedenheit der Berufsschullehrer/-innen mit einem Faktor signalisiert, dass es sich hier um einen Schulbereich handelt, der zu erhöhten Belastungen unter den Lehrkräften führen kann. Eine verringerte Zufriedenheit liegt immer dann vor, wenn der entsprechende durchschnittliche Zufriedenheitswert der Befragten unter 75 % liegt. Ein Durchschnittswert von 100 % bedeutet dagegen eine vollkommene Zufriedenheit mit dem jeweiligen Schulbereich.

Die Abbildung 23 zeigt die Ergebnisse zur beruflichen Zufriedenheit der Berufsschullehrer/-innen mit den erfragten Schulfaktoren. Die Zufriedenheit der Berufsschullehrer/-innen mit ihrer Berufsschule insgesamt liegt bei 73 % und erreicht damit einen knapp ausreichenden Wert. Vergleichbar zufrieden sind die Lehrkräfte mit den Rahmenbedingungen ihrer Schule (72 %). Zu den Rahmenbedingungen gehört die räumliche und materielle Ausstattung ihrer Schule sowie die Verfügbarkeit von Unterrichtsmaterialien.

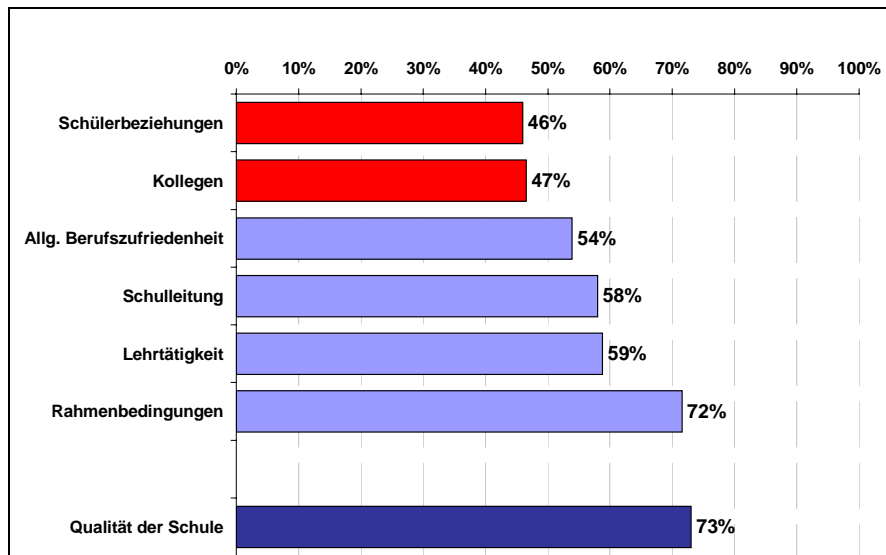
Schulfaktoren sind eine mögliche Quelle von Belastungen

Unzufriedenheit mit einzelnen Schulfaktoren signalisiert Belastungsschwerpunkte

Mehrzahl der Berufsschullehrer/-innen ist mit ihrer Schule insgesamt zufrieden

²³ Bei den einzelnen Faktoren handelt es sich um zusammengefasste Items des q.i.s. Fragebogens zur Schulqualität, der in Österreich begleitend zur PISA Studie eingesetzt wurde.

Ein möglicher Belastungsschwerpunkt sind dagegen die Beziehungen der Berufsschullehrer/-innen zu den Kollegen/-innen ihrer Schule. Hier liegt der Zufriedenheitswert lediglich bei 47 % und signalisiert damit eine erhöhte Unzufriedenheit der Lehrkräfte.



DAK 2003

Auch mit dem Verhältnis zu ihren Schülern/-innen sind die Berufsschullehrer/-innen unzufrieden. Der entsprechende Zufriedenheitswert liegt nur bei 46 %. Ein problematisches Verhältnis zu ihren Schülern/-innen kann somit ebenfalls eine Ursache für Belastungen der Lehrkräfte sein.

Die weiteren Analysen zeigen detaillierte Ergebnisse zu den Schulfaktoren Kollegen- und Schülerbeziehungen, welche die geringsten Zufriedenheitswerte in der Befragung erhalten haben.

Die geringere Zufriedenheit der Berufsschullehrer/-innen mit dem Verhältnis zu ihren Kollegen/-innen kann ihre Ursache in einem möglichen Mangel an Interaktion und Kommunikation unter den Lehrkräften haben. Abbildung 24 illustriert anhand von zwei Beispielen, welcher Art dieser Mangel sein kann. So sind rund ein Drittel der Berufsschullehrer/-innen mit der gegenseitigen Unterstützung im Lehrerkollegium unzufrieden. Knapp ein Viertel der Befragten vermisst an ihrer Schule oft das Fachgespräch mit anderen Kollegen/-innen.

Unzufriedenheit herrscht dagegen bei den Beziehungen zu Kollegen ...

Abb. 23

Berufliche Zufriedenheit der Berufsschullehrer/-innen (100% = vollkommen zufrieden) mit zentralen Schulfaktoren

... und Schülern/-innen

Teil der Berufsschullehrer/-innen bemängelt die mangelnde Unterstützung im Kollegium und fehlende Fachgespräche

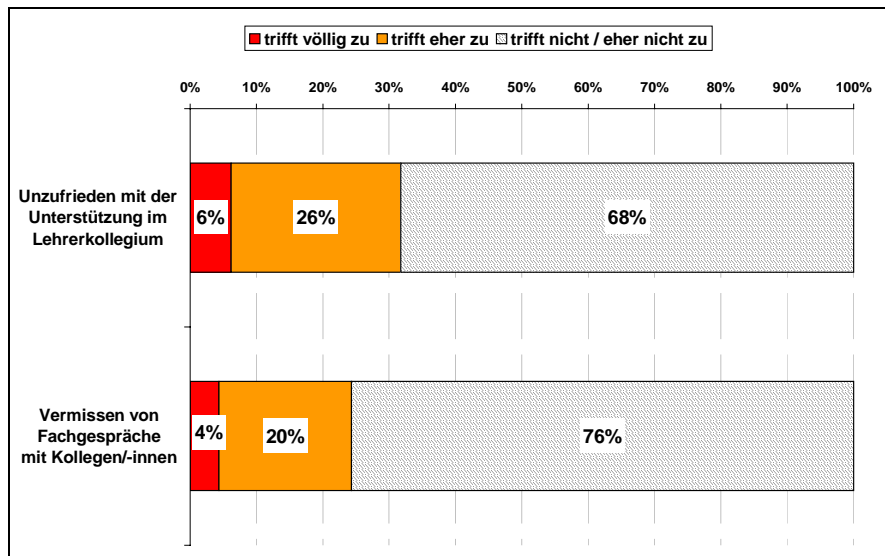


Abb. 24

Angaben zur Zufriedenheit mit dem Kontakt zu Kollegen/-innen im Lehrerkollegium

DAK 2003

Im Hinblick auf die Zufriedenheit mit den Beziehungen zu Kollegen/-innen ist es von Interesse, welche Angaben die befragten Berufsschullehrer/-innen zu dem Rückhalt machen, den sie bei Kollegen/-innen bzw. der Schulleitung erfahren haben (siehe Abbildung 25).

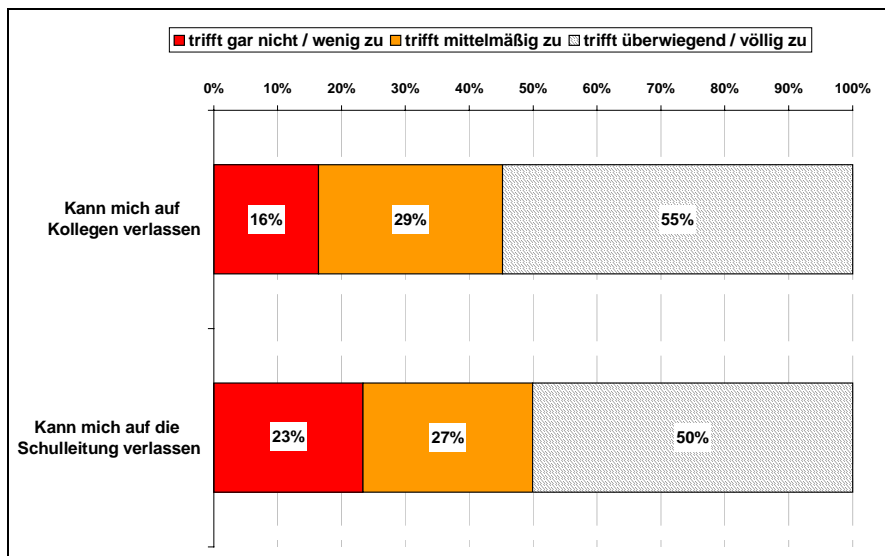


Abb. 25

Angaben der Berufsschullehrer/-innen zum Rückhalt unter Kollegen/-innen und der Schulleitung bei arbeitsbezogenen Schwierigkeiten

DAK 2003

Knapp ein Viertel der Berufsschullehrer/-innen empfindet es als gar nicht oder wenig zutreffend (23%), dass sie sich bei Schwierigkeiten auf die Hilfe der Schulleitung verlassen können. Immerhin 27% der befragten Lehrkräfte schätzen ihren Rückhalt bei der Schulleitung als mittelmäßig ein. Insgesamt schätzt somit die Hälfte der Berufsschullehrer/-innen ihren Rückhalt und ihre Unterstützung durch die Schulleitung bei arbeitsbezogenen Schwierigkeiten eher kritisch ein.

Kritische Einschätzung der Unterstützung bei der Schulleitung ...

Ein vergleichbares Ergebnismuster zeigt sich auch bei der Einschätzung der Unterstützung durch Kollegen/-innen. 16 % der Berufsschullehrer/-innen empfinden es gar nicht bzw. wenig zutreffend, dass sie sich bei arbeitsbezogenen Problemen auf ihre Kollegen/-innen verlassen können. Als mittelmäßig schätzen 29 % der Befragten diese Art des Rückhalts unter den Kollegen/-innen ein. Allerdings fällt der Anteil der Berufsschullehrer/-innen, die den Rückhalt bei Kollegen/-innen eher positiv bewerten mit 55 % etwas höher aus als bei der Bewertung der Schulleitung (50 %).

Unzufrieden waren die Berufsschullehrer/-innen auch mit den Beziehungen zu ihren Schülern/-innen. Die Abbildung 26 zeigt die Angaben der Berufsschullehrer/-innen zu einzelnen Verhaltensweisen der Schüler/-innen und Schulsituationen, die von Lehrkräften häufig als belastend erlebt werden. So ist es für mehr als zwei Drittel der Lehrkräfte völlig zutreffend (22 %) bzw. eher zutreffend (51 %), dass ihnen Methoden im Umgang mit schwierigen Schülern/-innen fehlen.

... und Kollegen/-innen

Fehlende Methoden im Umgang mit schwierigen Schülern

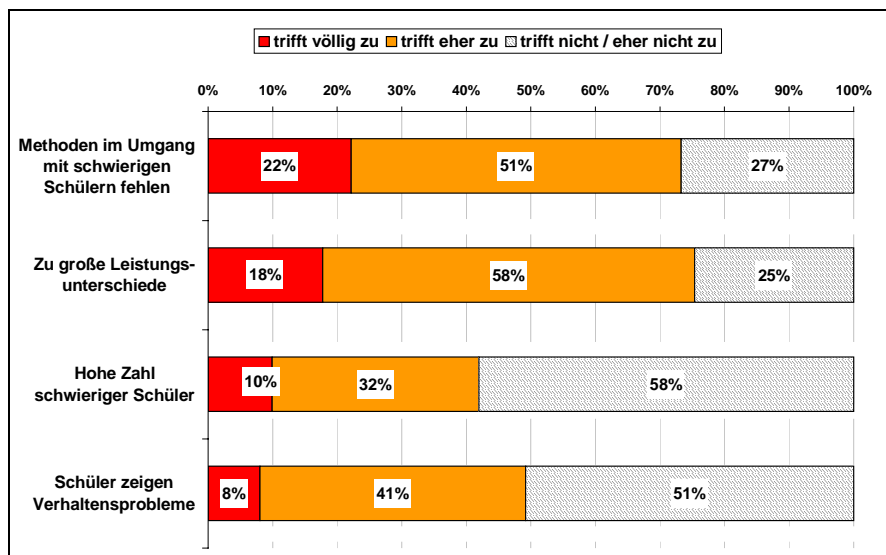


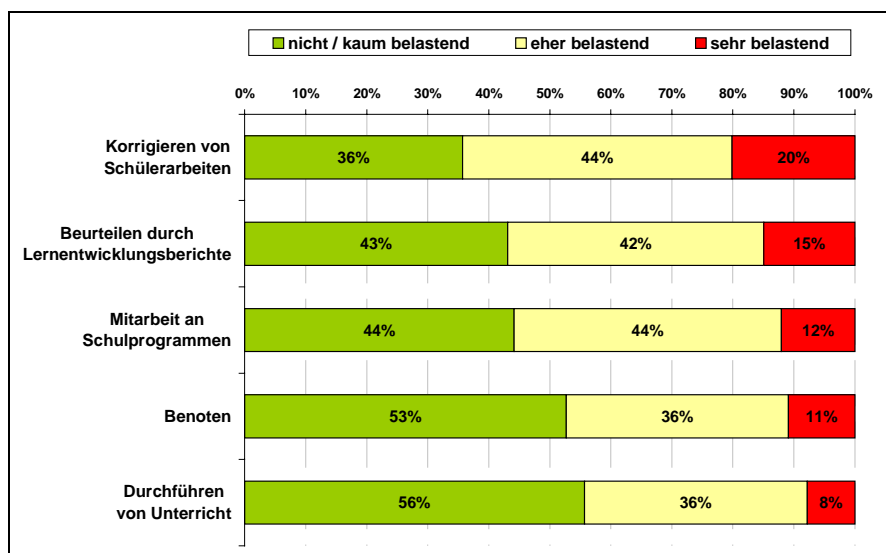
Abb. 26

Schülerbeziehungen: Stärkste erlebte Belastungen der Berufsschullehrer/-innen

DAK 2003

Die Beziehungen zu den Kollegen/-innen und Schülern/-innen sind jedoch nicht die einzigen Belastungsschwerpunkte in der Einschätzung der Berufsschullehrer/-innen. In Untersuchungen zur Arbeitssituation von Lehrkräften an allgemein bildenden Schulen stellten sich häufig auch verschiedene Unterrichtssituationen als belastend heraus. Die Berufsschullehrer/-innen wurden daher aufgefordert, einzelne Arbeitstätigkeiten zu bewerten.

In Abbildung 27 sind die fünf Tätigkeiten bzw. Unterrichtssituationen aufgeführt²⁴, die bei den Berufsschullehrern/-innen zu den häufigsten und stärksten Belastungssituationen in ihrem Schulalltag gehören. Auffällig ist, dass vor allem genuine Aufgaben des Lehrberufs wie das Benoten und Korrigieren von Arbeiten als auch die Durchführung des Unterrichts als belastend erlebt werden.



Typische Arbeitsaufgaben des Lehrberufs werden als sehr belastend erlebt

Abb. 27

Häufigste Arbeitstätigkeiten und Unterrichtssituationen, die von den Berufsschullehrern/-innen als höchste Belastung erlebt werden²⁵

DAK 2003

Berufsschullehrer/-in ist nicht immer ein Wunschberuf

Die Analyse der Unterrichtssituationen verdeutlicht die Schwierigkeiten, welche die befragten Berufsschullehrer/-innen mit den wesentlichen Arbeitsaufgaben und -tätigkeiten des Lehrberufs haben. Die Freude am Unterrichten ist jedoch eine notwendige Bedingung, damit der Aufenthalt im Klassenzimmer auf Dauer nicht zu einer unerträglichen Situation wird. Diese Freude am Beruf wird am ehesten gewährleistet, wenn der gewählte Beruf auch der Wunschberuf ist.

Für zwei Drittel der Berufsschullehrer/-innen ist der Lehrberuf auch ihr Wunschberuf (siehe Abbildung 28). Das übrige Drittel der Befragten ist entweder unentschlossen (18 %) oder gibt an, dass der Lehrberuf nicht ihr Wunschberuf ist (16 %). Auffällig sind die Antworten der weiblichen Lehrkräfte: Für jede fünfte Berufsschullehrerin ist ihre derzeitige Berufstätigkeit kein Wunschberuf.

Für jede fünfte Berufsschullehrerin ist der Lehrberuf nicht ihr Wunschberuf

²⁴ Insgesamt 18 Arbeitstätigkeiten und Unterrichtssituationen wurden den Berufsschullehrern/-innen zur Bewertung vorgegeben, die das gesamte Spektrum ihrer Berufstätigkeit abbilden.

²⁵ Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die Beurteilung durch Lernentwicklungsberichte bisher erst wenige Lehrer/-innen betrifft.

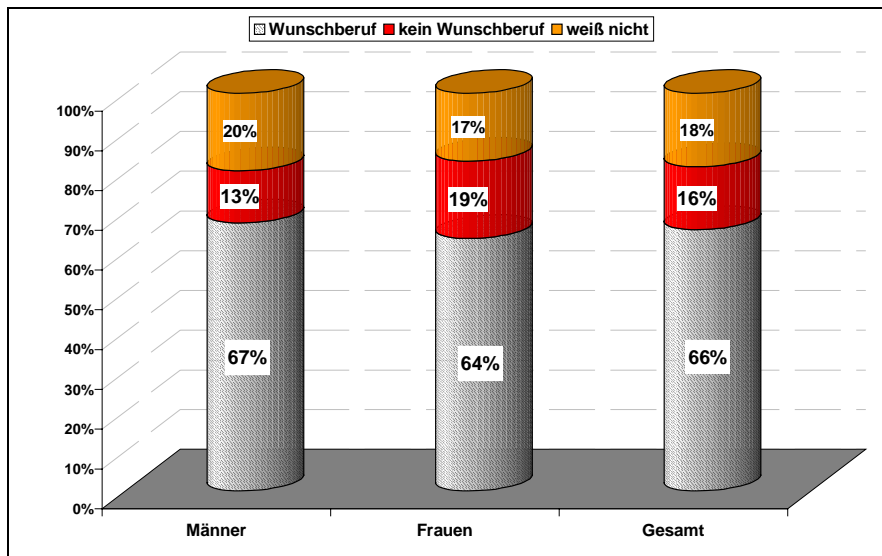


Abb. 28

Anteil der Berufsschullehrer mit dem Wunschberuf „Lehrer/-in“

DAK 2003

Gerade in Zeiten, in denen die Berufsschulen vor neuen Herausforderungen stehen, sind motivierte Lehrkräfte für die Qualität der Berufsschule und damit der Ausbildung im Dualen System von großer Bedeutung. Die Angaben der Berufsschullehrern/-innen zu den intrinsischen Motiven ihrer Berufswahl (siehe Abbildung 29) machen deutlich, dass das Interesse am Unterrichten bei Lehrkräften, für die ihr Beruf nicht der Wunschberuf ist, für die Berufswahl nicht so wichtig war im Vergleich zu Lehrkräften, die ihren Wunschberuf ergriffen haben.

Geringeres Interesse am Unterrichten bei Lehrkräften, für die „Berufsschullehrer/-in“ nicht der Wunschberuf ist

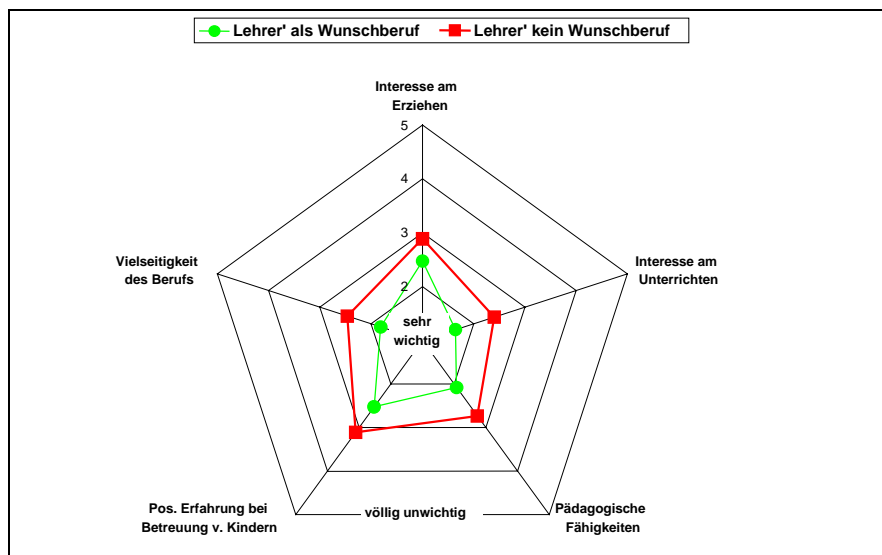


Abb. 29

Intrinsische Motive der Berufswahl (1=sehr wichtig; 5=völlig unwichtig) unter den Berufsschullehrern/-innen (aufgeschlüsselt nach Angaben zum Wunschberuf)

DAK 2003

Die Motive zur Berufswahl erlangen eine besondere Bedeutung für die Berufsschulen, wenn man von einer Zunahme offener Stellen aufgrund der Alterstruktur der Lehrkräfte ausgeht. Um frei werdende Stellen besetzen zu können, werden viele Berufsschulen auf Bewerber zurückgreifen müssen, für die dieser Beruf möglicherweise nicht an erster Stelle ihrer Berufswünsche steht. Es stellt sich die Frage, ob bei diesem Personenkreis die Motivation für diese Tätigkeit – in Anbetracht der Arbeitsbelastungen in den Berufsschulen – ausreichend für eine optimale Lehrtätigkeit ist.

Fazit

In der aktuellen Diskussion über Bildung und Schule spielen die Berufsschulen mit ihren Lehrern und Schülern keine zentrale Rolle. Untersuchungen zur Gesundheit und den Arbeitsbedingungen fokussieren vornehmlich auf die Situation in allgemein bildenden Schulen. Dort wurde unter den Lehrkräften eine steigende Arbeitsbelastung festgestellt, die zu einer Zunahme der gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Beschwerden geführt hat. Besonders deutlich spiegelt sich diese Entwicklung in der steigenden Zahl von Frühpensionierungen unter Lehrkräften wider.

Bereits im Jahr 2002 erhielt die DAK erste Hinweise darauf, dass auch in den Berufsschulen die Lehrkräfte unter einer zunehmenden Beeinträchtigung ihrer Gesundheit leiden²⁶. Im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt wiesen die Angehörigen dieser Berufsgruppe einen schlechteren psychischen Gesundheitszustand und vermehrt psychosomatische Beschwerden auf.

Diese gesundheitliche Beeinträchtigung ist nicht nur ein individuelles Problem des einzelnen Berufsschullehrers/-in, sondern betrifft auch das gesamte System Berufsschule. Eine gute Berufsschule, die für eine optimale Berufsausbildung der Auszubildenden sorgt, kann nur dann gewährleistet werden, wenn ihre Lehrkräfte gesund sind, um den Anforderungen des Schulbetriebs gewachsen zu sein.

Die Gesundheitsförderung in Berufsschulen ist daher eine notwendige Aufgabe zur Verbesserung der Ausbildung im Dualen System. Im weiteren Sinne ist die Gesundheitsförderung der Berufsschullehrer/-innen auch eine Möglichkeit zur „Personalpflege“ und wird auch immer häufiger als „Chance zur Schulentwicklung“ verstanden.

In seinem Gutachten (2003) hat der Sachverständigenrat darauf hingewiesen, dass insbesondere die Krankenkassen aufgrund ihrer Erfahrungen in der betrieblichen Gesundheitsförderung einen wesentlichen Beitrag für die Gesundheitsförderung und Prävention im System Schule leisten können. Praktische Erfahrungen mit Konzepten der Gesundheitsförderung können auf diese Weise auch auf dem Gebiet der Lehrergesundheit genutzt werden. Aufgrund der bislang zögerlichen Umsetzung der Gesundheitsförderung in den Schulen empfiehlt der Rat den Krankenkassen eine erhebliche Verstärkung ihrer Aktivitäten.

Berufsschulen spielen in der aktuellen Bildungsdiskussion bislang nur eine untergeordnete Rolle

Hinweise auf gesundheitliche Beeinträchtigungen auch bei Berufsschullehrern/-innen

Ein gute Berufsschule erfordert gesunde Berufsschullehrer/-innen

Gesundheitsförderung als „Chance zur Schulentwicklung“

Krankenkassen können einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheitsförderung im System Schule leisten

²⁶ siehe BGW-DAK (2003). BGW-DAK Gesundheitsreport 2002 Berufsschullehrer/-innen. Arbeitsbedingungen und Gesundheit bei Fachschul- Berufsschul- und Werklehrer/-innen

Vor diesem Hintergrund hat die DAK zusammen mit dem Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen-Lippe, der Universität Lüneburg und dem Bundesverband der Unfallkassen das Projekt „Lehrergesundheit – Baustein einer gesundheitsfördernden Berufsschule“ begonnen. Ziel dieses Projektes ist die Entwicklung von Maßnahmen zur nachhaltigen Gesundheitsförderung von Berufsschullehrern/-innen, die auf die besonderen Arbeitsbelastungen dieser Berufsgruppe ausgerichtet sind. Die Projektergebnisse werden in einem Leitfaden zusammengestellt, der es anderen Berufsschulen ermöglicht, ebenfalls gesundheitsfördernde Maßnahmen umzusetzen.

Projekt „Lehrergesundheit – Baustein einer gesundheitsfördernden Schule“

Die bisherigen Ergebnisse aus dem laufenden Projekt stützen die ersten Hinweise der DAK im Hinblick auf eine erhöhte Gesundheitsbelastung der Berufsschullehrer/-innen. So weisen die befragten Lehrkräfte deutliche gesundheitliche Beeinträchtigungen auf. Diese Beeinträchtigungen betreffen vor allem psychosomatische Beschwerden, die als Folge länger anhaltender Stressbelastungen angesehen werden können. Ein weiterer Hinweis für das Vorhandensein von erhöhten Stressbelastungen in dieser Berufsgruppe ist die auffällige Anzahl von Lehrkräften, die im Schuljahr 2002/2003 krankheitsbedingt gefehlt haben.

Psychosomatische Beschwerden belasten Berufsschullehrer/-innen

Bei einem Drittel der Berufsschullehrer/-innen kommt es auch zu Beeinträchtigungen der psychischen Gesundheit. Personen, die hiervon betroffen sind, sind meist in ihren normalen Alltagsaktivitäten eingeschränkt und besitzen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von psychischen Erkrankungen. Die betroffenen Berufsschullehrer/-innen bewerteten ihren Gesundheitszustand häufiger als schlecht und hatten auch zu einem größeren Anteil krankheitsbedingte Fehltage als Lehrkräfte, die nicht von psychischen Beeinträchtigungen ihrer Gesundheit betroffen sind.

Berufsschullehrer/-innen sind von psychischen Beeinträchtigungen der Gesundheit ...

Auch das Ausmaß der emotionalen Erschöpfung („Burnout“) unter den Berufsschullehrern/-innen liegt deutlich über dem Durchschnitt einer Vergleichsgruppe. Die gesundheitlichen Beeinträchtigungen in dieser Berufsgruppe nehmen nicht mit dem Alter zu. Sowohl jüngere als auch ältere Lehrkräfte sind von Symptomen emotionaler Erschöpfung betroffen. Legt man die Anzahl der Berufsjahre zugrunde, so zeigen vor allem diejenigen Berufsschullehrer/-innen, die weniger als 10 Jahre im Beruf sind, ein hohes Ausmaß an emotionaler Erschöpfung.

... und emotionaler Erschöpfung betroffen

Neben den gesundheitlichen Beeinträchtigungen wurden im Projekt auch die Arbeitsbelastungen der Berufsschullehrer/-innen erhoben. Die Stärke der Belastung indiziert, welche Ansatzpunkte für Maßnahmen zur Gesundheitsförderung vorliegen.

Als solche Ansatzpunkte stellten sich in erster Linie die Beziehungen der Berufsschullehrer/-innen zu ihren Kollegen/-innen und die Schülerbeziehungen selbst heraus. Während bei den Kollegen u.a. mangelnde Unterstützung und fehlende Fachgespräche geäußert werden, ist es auf Seiten der Schülerschaft die hohe Zahl schwieriger Schüler/-innen. Im Umgang mit schwierigen Schülern/-innen fehlen den Berufsschullehrern/-innen nach eigenen Angaben häufig auch die geeigneten Methoden, um auf diese Schüler/-innen einwirken zu können.

Kollegen- und Schülerbeziehungen ...

Als weitere Belastungsschwerpunkte wurden von den Berufsschullehrern/-innen auch typische Arbeitstätigkeiten ihres Berufs benannt. Hierzu gehören das Korrigieren von Schülerarbeiten und die Vergabe von Noten. Dieser Befund ist interessant, da auf diese Weise die alltäglichen Arbeitsaufgaben der Berufsschullehrer/-innen eine ständige Quelle für Belastungen sind. Möglicherweise stellt aber auch die Korrektur und die Benotung in Berufsschulen ein besonderes Problem dar, wenn die Schüler einer Klasse in ihren Leistungen sehr stark differieren sollten.

... und typische Arbeitstätigkeiten sind Belastungsschwerpunkte

Neben den Belastungen durch die Arbeit als solche, ist ein inadäquater Umgang mit Arbeitsbelastungen ein weiterer möglicher Faktor für das Auftreten gesundheitlicher Beeinträchtigungen. Jeder vierte Berufsschullehrer/-in zeigt ein arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebnismuster, das durch eine geringe Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen gekennzeichnet ist. Personen mit diesen Verhaltensmustern fühlen sich häufiger ausgebrannt und in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt.

Adäquater Umgang mit Arbeitsbelastungen erhöht die Widerstandsfähigkeit

Die vorgestellten Ergebnisse des DAK-Reports Berufsschullehrer geben einen ersten Überblick über die gesundheitliche Situation von Berufsschullehrer/-innen und weisen auf spezifische Belastungen dieser Berufsgruppe hin. Das vorliegende Datenmaterial soll dazu genutzt werden, in weiteren Analysen die ursächlichen Zusammenhänge zwischen gesundheitlicher Belastungen und schulischen Gegebenheiten zu untersuchen.

Die hier diskutierten Belastungsschwerpunkte ermöglichen verschiedene Ansatzpunkte für gesundheitsfördernde Maßnahmen. Eine Reihe dieser Maßnahmen wurden bereits von den beteiligten Projektschulen begonnen bzw. geplant. Die folgenden Beispiele aus dem Projekt sollen dies illustrieren:

Maßnahmen zur Gesundheitsförderung: ...

- Belastungen, die aus Arbeitstätigkeiten entstehen, können häufig durch ein entsprechendes Arbeitsmanagement kompensiert werden. Beim Benoten von Arbeiten können darüberhinaus Hilfen zur Entwicklung einer effizienten Beurteilungsmethodik und pädagogischen Diagnostik die empfundenen Belastungen reduzieren. Hier ermöglichen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen die Bereitstellung neuer Methoden für die Erfüllung dieser Arbeitsaufgaben. In den beteiligten Schulen des Projektes werden dahingehende Maßnahmen geplant.

... Fort- und Weiterbildung in Beurteilungsmethoden und pädagogischer Diagnostik

- Viele Konflikte mit Schülern/-innen lassen sich auch dadurch lösen, dass die Berufsschullehrer/-innen Rücksprache darüber mit ihren Kollegen halten können. In den Schulen fehlen bislang entsprechende Kommunikationsstrukturen. Eine Reihe der Maßnahmen im Projekt zielen daher auf die Einrichtung solcher Strukturen. Langfristiges Ziel ist es, den Berufsschullehrer/-in von einem Einzelkämpfer zu einem „team player“ zu entwickeln. In einigen Projektschulen werden daher gezielt Maßnahmen zur Teamentwicklung durchgeführt.
- In Berufsschulen findet sich ein relativ hoher Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund. So liegen die Ausländeranteile unter Berufschülern im Schuljahr 2002/2003 bei rund 7 % und im Berufsvorbereitungsjahr bei rund 18 %. Schüler unterschiedlicher Herkunft können häufig eine Ursache für Konflikte in den Klassen sein. In einer Projektschule werden daher Maßnahmen initiiert, die diese Konflikte minimieren und zu einer „multikulturellen Harmonie“ führen sollen.

Die Förderung personeller Gesundheitsressourcen und Gesundheitskompetenzen der Berufsschullehrer/-innen für deren beruflichen Wirkungsraum ist im Hinblick auf die Qualität von Berufsschulen von besonderer Bedeutung. Hierdurch werden die Berufsschullehrer/-innen in die Lage versetzt, den Arbeitsbelastungen gewachsen zu sein und somit eine effiziente Ausbildung der Schüler im Dualen System zu gewährleisten. Ohne gesunde und leistungsfähige Lehrkräfte ist die Zukunft des Dualen Systems beruflicher Bildung gefährdet.

... Entwicklung von Kommunikationsstrukturen zwischen Berufsschullehrern/-innen

... Konfliktmanagement bei Schülern/-innen